

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.  
7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Saary in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Eppler in Elbing.

Nr. 101.

Elbing, Sonntag

30. April 1893.

45. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . 1,10 Mt. mit Botenlohn . . . . . 1,30 „ bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Ein Alb.

Es läßt sich nicht läugnen, daß es, seitdem Kaiser Wilhelm sich vom Duxinal auf dem Umwege nach dem Vatican begeben hat, wie ein Alb auf dem deutschen Volke lastet. Die Auszeichnung des Cardinals Ledochowski durch ein kaiserliches Geschenk und noch mehr durch eine angebliche Bitte des Kaisers, das Geschenk zu vergessen zu wollen, die einstündige Unterhaltung zwischen Kaiser und Papst, die anderthalbstündige Audienz des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Marschall beim Papste, die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Cardinal-Staatssekretär v. Rampolla — man muß gesehen, es war etwas zu viel auf ein Mal für das deutsche Volk, dem ohnehin schon lange vorher von einer Einmischung Roms zu Gunsten der Militärvorlage vorantastet worden war.

Unsere Leser wissen, daß wir kein Alldrücken hatten; wir haben uns keinerlei Befürchtungen hingegen, als könnte Kaiser Wilhelm II. den Papst um Einmischung zu Gunsten der Militärvorlage bitten, und ihm dafür ungehörliche Versprechungen machen. Gründe für unsere Sorglosigkeit hatten wir in Fülle und Fülle. Ganz abgesehen davon, daß auf dem fraglichen Gebiete der weltliche Herrscher nicht dem Kirchenfürsten und dieser Jenem nichts bieten konnte, daß der Besuch des Kaisers beim Papste und auch einige Höflichkeiten derselben aus anderen Gründen erklärt werden konnten, ist Kaiser Wilhelm II. der letzte Fürst, der als Bittsteller im Vatican erscheinen, der den — Fürsten Bismarck copiren könnte, und zwar jüst da, wo er es nach allgemeinem Dafürhalten nicht gerade „brav gemacht“ hat und wo Copiren einläßt. Dann ist schon die Thatsache des Alldrucks ein Grund, daß man sich unnützen Sorgen hingiebt. Dieser Alldruck war nämlich vorauszusehen. Das deutsche Volk ist ungerathen gedulbig, was es aber besonders fürchtet, ja verabscheut und darum zurückweist, mit aller Entschiedenheit zurückweist, ist römische Einmischung in innere reinpolitische Angelegenheiten des Landes. Dieses „no popery“ ist nicht religiöser Natur wie in England, sondern rein politischer, cultureller und eine Folge schlimmer Erfahrungen im Laufe der Jahrhunderte. Selbst Katholiken stimmen unwillkürlich, laut, in das no popery-Geschrei der protestantischen Bevölkerung mit ein.

Was vielleicht am meisten verschmüpft und ängstlich gemacht hat, war die von der „Köln. Volksztg.“ berichtete angebliche Bitte des Kaisers an den entschiedensten Bekämpfer der Staatsgehe, an den am schwersten bestraften und wegen seines hartnäckigen Ungehorsams auch von der Wegnahme bisher ausgeschlossenen Kardinal Ledochowski: „Seine Eminenz möchten die Vergangenheit vergessen; als die traurigsten Ereignisse vorankamen, habe er, der Kaiser, nichts davon gewußt. Ob der Kaiser das wirklich gesagt hat, steht noch keineswegs fest. Aber gesetzt, er hätte selbst solche Aeußerung gethan, so kann man doch auf eine aus dem Zusammenhang gerissene Aeußerung nichts geben. Und dann ist es ja immer der Ton, der die Musik macht. Man kennt die Anekdote, daß ein Bauer, der selbst nicht lesen kann, einen von seinem studirenden Sohne erhaltenen Brief einem vierschöpfigen Freunde zu lesen giebt, der im kräftigsten Daß vorliest: Lieber Vater! Schicke mir umgehend 50 Mt. Der Bauer ist außer sich über den großen Sohn, der so unterschämt Geld fordert. Er denke nicht daran, es zu schicken. Der inzwischen hinzugekommene mit einer saunten Stimme begabte Pastor fragt den Bauer nach dem Grund seiner Aufregung. Lesen Sie! antwortet der Bauer den Brief hinhaltend. Dieser liest laut in sanftem bittendem Tone: „Lieber Vater! Schicke mir umgehend 50 Mt. — So, sagt der Bauer, da bittet ja der Junge, da soll er auch das Geld haben.

Wir können aus den Worten der „Köln. Volksztg.“ etwas ganz anderes herauslesen, als die katholischen Heißsporne und die protestantischen Angstmeier. Man denke bloß, Cardinal Ledochowski hätte, durch die Liebenswürdigkeit des Kaisers bezaubert, hingerissen, durch einige Winke über das, was der Kaiser mit dem Papste verhandeln wolle, gesagt: Majestät, bitte, vergessen Sie was gesehen, und der Kaiser hätte mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit, angeregt durch das Fröhlich-einerseits, durch die Aussicht auf die bevorstehende Unterhaltung mit dem Papste andererseits, höflich dem alten Cardinal erwidert: „Vergessen Sie nur; ich

kann ja nichts vergessen, da ich ja damals von den Ereignissen nichts gewußt.“ Das wäre derselbe Inhalt, nur in anderem Tone.

Daß weder der Kaiser, noch der Staatssekretär in der Unterhaltung mit dem Papste die Militärvorlage auch nur gestreift, ist von den verschleuderten Sätzen, zuletzt auch von dem „Reichsanz.“ konstatirt worden. Diese Furcht war also besichtigt. Aber auch an Anschlag über das, was verhandelt worden ist, fehlt es nicht: über die soziale Frage. Man weiß, daß der Papst der sozialen Frage eine Encyclica gewidmet hat und sich noch sehr lebhaft für sie interessiert. Man weiß ferner, daß Kaiser Wilhelm auch sich für die soziale Frage ganz besonders interessiert, die Arbeiter-Conferenzen seiner Zeit einberufen hat, ja daß die Stellung Bismarcks zu dieser Frage eine der letzten und hauptsächlichsten Ursachen seines Sturzes war. Die soziale Frage aber ist wichtig genug, um einen Papst und einen Kaiser eine Stunde in anregendem Gespräch zu erhalten, um eine Audienz des Staatssekretärs, Verleihung des Schwarzen Adlerordens u. zu rechtfertigen. Vielleicht ist auch, ja nach unserer Ansicht sogar wahrscheinlich von der allgemeinen internationalen politischen Lage die Rede gewesen, und vielleicht hat Herr v. Marschall in dieser Beziehung mancherlei Interessantes gehört und in der Conferenz mit dem italienischen Minister des Auswärtigen diesem zu erzählen gehabt. Zu Besorgnissen, wie sie in den letzten Tagen die Herzen vieler Deutschen erfüllt haben, vielleicht noch erfüllen, ist kein Grund vorhanden. Wir können uns erklären, woher das Alldrücken gekommen ist, aber wir wissen, es handelt sich nur um Alldrücken, das mit dem Moment des Erwachens verschwindet.

Wie berechtigt unser Mißtrauen gegen die oben erwähnte Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ war, geht aus dem inzwischen erfolgten Dementi des Reichsanzeigers (siehe Politische Uebersicht) hervor.

## Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 28. April.  
Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Richter (Dfr.) ob die Personen des Verurlaubtenstandes im Verurlaubtenverhältnis in Bezug auf ihre staatsbürgerliche Rechte irgend eine besondere Beschränkung bei der öffentlichen Erörterung allgemeiner Fragen der Militärgesetzgebung unterworfen seien.

Kriegsmin. v. Kaltenborn-Stachau erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation führt: Abg. Richter (Dfr.) aus: Man hat die Leute sogar vor politischen Agitationen im Allgemeinen gewarnt. Die erlassenen Vorschriften sind so ausgelegt worden, daß Mannschaften des Verurlaubtenstandes sich weder in Versammlungen, noch an Agitationen beteiligen dürften, in den militärischen Angelegenheiten erörtert werden. Man hat sich auf die §§ des Militärstrafgesetzbuches bezogen.

Kriegsmin. v. Kaltenborn-Stachau: Das Departement für das Invalidenwesen hat eine den § 101 erläuternde Verfügung erlassen. Diese ging da vor aus, daß im württembergischen Armecorps Versammlungen von Angehörigen des Verurlaubtenstandes von einem Angehörigen desselben behufs Erörterung militärischer Angelegenheiten veranstaltet worden sind. Gegen derartige Vorkommnisse richtet sich die Verfügung, die hat keinen politischen Hintergrund. Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetats. Derselbe wird auf Antrag der Commission unverändert und ohne wesentliche Discussion angenommen.

Die dritte Lesung der Wuchervorlage wird fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es hat mich gefreut, daß Herr Liebermann den Wucher ohne Unterschied treffen will, während er früher immer nur gegen den jüdischen Wucher geistert hat, gegen welchen allein Herr Bödel sich jetzt noch wendet. Es wundert mich nur, daß Jemand, der Material hat, es nicht vorbringen sollte. Derselbe begünstigt dann doch den Wucher. Gewöhnlich sind die, die über Wucher schreiben, selbst Wucherer; das hat auch ein bayerischer Abgeordneter anerkannt. Was hat die ganze Erörterung mit dem Judenthum und dem Stamm Israel zu thun? Wir haben immer betont, daß die Definition des Wuchers präciser gefaßt werde. Wucher, sollte es heißen, ist jede Ausbeutung der Nothlage eines Andern. Auch ein Herr Namens Bödel, der in Frankfurt wohnt, ist ja des Wuchers verdächtig gewesen.

Abg. Bödel (Antif.): Das war mein Vater, es ist eine Gemeinheit, ich lasse meinen Vater nicht beschimpfen!

Vizepräsident Dr. v. Baumbach: Ich rufe Sie, Herr Abg. Bödel, zur Ordnung.

Abg. Bödel (Antif.): Erbarmlichkeit! Ich lasse meinen Vater nicht beschimpfen! Schmit! Vizepräsident Dr. v. Baumbach: Ich rufe Sie wiederholt zur Ordnung!

Abg. Stadthagen (Soz.): Es muß jedenfalls eine Definition gegeben werden.

Abg. Kurnert (Soz.) begreift die Richtigkeit der antisemitischen Behauptung, daß auf einen christlichen 20 jüdische Wucherer kommen. Er wisse einen Fall, in dem ein christlicher Wucherer einen ehren-

werthen Mann ins Grab gebracht habe, es war dies Johannes Krüger, ein bekannter antisemitischer Gelehrter. Er halte den Antisemitismus für die verderblichste Pest in unserem Lande.

Abg. Liebermann (Antif.) Ueber die Art, wie ich den Wucherparagrafen gefaßt haben möchte, habe ich mich oft ausgesprochen; man hat mir aber keinen Platz in der Commission eingeräumt. Es ist nicht wahr, daß ich nur die jüdischen Wucherer angreife. Vor 20 Jahren habe ich in Wucherklauen gesteckt, aber seit dem habe ich ehrlich gearbeitet und nichts ist mir vorgeworfen.

Abg. Stadthagen (Soz.) Herr Liebermann hatte keinen Anlaß, so entrüstet zu sein. Wir wenden uns gegen den Wucher jeder Art.

Die Discussion schließt, es folgen einige persönliche Bemerkungen.

In der Spezialdebatte werden die Artikel 1—3 ohne Diskussion angenommen.

Zu Artikel 4 stellt Abg. Vitol (Ctr.) den Antrag, auch einmalige Rechtsgeschäfte auszunehmen, über die ein Schriftwechsel vorliegt.

Ein Antrag Dsann (nl.) will auf die unter öffentlicher Aufsicht stehenden Bankeinstitute ausgenommen sein.

Abg. Träger (fr.): Die vorliegenden Anträge können die Bedenken gegen diesen Artikel nicht beseitigen. Es würden nicht diejenigen getroffen werden, die getroffen werden sollen.

Abg. Büsing (nl.): Die Annahme des Artikels wird nur eine geringe Belästigung des Verkehrs nach sich ziehen.

Abg. Funck (fr.) kann das nicht anerkennen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bezeichnet den Antrag Dsann als zu weitgehend.

Geh. Rath Guttbrodt erklärt, daß Waarengeschäfte dem Gesetz unterliegen, sobald sie Kredit gewähren.

Antrag Dsann wird abgelehnt, Artikel 4 in der Fassung Vuol angenommen.

Abg. Rintelen (Centr.) beantragt nunmehr einen Artikel 5, durch den die gewerbsmäßige Viehpacht, der Viehhandel und der Handel mit ländlichen Grundstücken der Concessionspflicht unterworfen sein sollen.

Abg. Schrader (Dfr.) spricht sich entschieden gegen diesen Antrag aus.

Der Antrag Rintelen wird angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Gesetz betr. Erbschaftsteuerung u.)

Schluß 5½ Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

70. Sitzung vom 28. April.

Die zweite Lesung des Communalabgabengesetzes wird auf § 35 der Vorlage fortgesetzt.

Auf Anfrage des Abg. Schlaich (fr.) erwidert Geh. Rath Fusting, daß die Besteuerung der Wohnungsgeldzulagen der Officiere nach seiner Ansicht gesetzlich nicht gerechtfertigt sei.

§ 35 wird genehmigt.

Abg. Schmitz (Erferenz (Centr.) hält die Bestimmung des § 36, daß für die größeren Betriebe die Steuerpflicht vereinbart werden könne, für bedenklich und fürchtet, daß dieselbe zum Schaden kleinerer Leute gehandhabt werden könne.

Geh. Rath Fusting hält den § für nöthig, namentlich um aufblühende Industrien in ihrer Entwicklung nicht zu behindern.

§ 36 wird genehmigt.

§ 37—41 werden debattelos genehmigt.

§ 42 behandelt die Veranlagung der Steuerpflichtigen.

Die Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.), Meyer-Berlin (fr.), Dr. Enneccerus (nl.) und v. Buch (cons.) erörtern den §, um seinen Inhalt klarzustellen.

Die Geh. Räte Roll und Fusting halten die Zedlitz'sche Redaction des § für unklar und daher unannehmbar.

Der redaktionelle Antrag und damit § 42 werden angenommen.

§ 43 regelt die Steueransprüche der verschiedenen Wohnortgemeinden.

Abg. Frhr. v. Eckertstein (fr.) wünscht zu wissen, ob Ortbezirke auch als selbstständige Wohnortgemeinden gelten.

Geh. Rath Roll erwidert, daß das nicht der Fall sei.

Abg. Sperlich (Ctr.) wünscht, daß das Einkommen aus Liegenschaften immer nur in der Wohnortgemeinde besteuert werden darf.

§ 43 wird angenommen.

Zu § 44 bestimmt ein Antrag Zedlitz die Heranziehung der Aktionäre mit der Hälfte ihres Einkommens.

Ein Antrag Dr. Friedberg-Sattler (nl.) will die Mitglieder von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht freilassen.

Abg. Dr. Arendt (fr.) bekämpft den ganzen §.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.): Der Besitz von Actien sei nicht als Besitz mobilen Capitals zu betrachten. Er sei bereit, auch für den Antrag Zedlitz zu stimmen.

Abg. Frizen (Centr.) erklärt sich für die Streichung des § 44.

Abg. v. Jagow (cons.) wird für den Antrag Zedlitz stimmen.

Minister Miquel: Der Steuernachlaß (bei Doppelbesteuerung) tritt nur ein, wenn der Aktionär sich seit mindestens einem Jahre im Besitz der Actien befunden habe; er gebe dem Hause anheim, für den Antrag Zedlitz zu stimmen.

§ 44 wird mit dem Antrag Zedlitz und einem Antrag Enneccerus angenommen, der die Bestimmungen des § auf die in Preußen domicilirten Actiengesellschaften beschränken will.

Zu § 44a beantragt Abg. Knebel (nlb.) die Ueberbürdungsklausel zu streichen.

Minister Miquel bittet, den Antrag nicht anzunehmen.

Abg. Knebel (nlb.) zieht seinen Antrag zurück. Weiterberatung: Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 3½ Uhr.

## Aus der Ahlwardt-Kommission.

Die Ahlwardtkommission tagte wieder am Freitag Vormittag. Der vielbesprochene Brief, in dem angeblich Herr Miquel der Dank für Ueberlegung von Versteherungen an den rumänischen Senatspräsidenten Callender ausgesprochen wird, wird in der Kommission vorgelegt. Der Brief ist kein Original, sondern Abdruck, die Jahreszahl ist unvollständig — nur die Zahl 18 ist noch erkennbar, — der Name des Angeredeten hinter „hochgeehrter Herr“ ist besetzt. Der mehrfach genannte Herr Miquel, der Auskunft über den Adressaten geben sollte, hält sich zur Abwechslung in Catania auf. Das ist das „Altenstück“, auf welches Ahlwardt anfangs hohen Werth legte.

Minister Miquel: Der Brief kann gar nichts mit Versteherungen an Richter zu thun haben, denn der Unterzeichner Callender ist nie Richter gewesen. Er kann übrigens gar nicht deutsch schreiben.

Ahlwardt: Meiner wolle beschwören, daß der Brief an Miquel gerichtet war, aber er ist nicht zur Stelle. Da der Brief das nicht beweist, was ich behauptet habe, so nehme ich meine diesbezüglichen Behauptungen zurück.

Herr Miquel verliest ein soeben an ihn ergangenes Schreiben Callenders, das in französischer Sprache abgefaßt ist, und feststellt, daß Herr Callender sich überhaupt erst seit 1880 mit der rumänischen Eisenbahngesellschaft befaßt und niemals von Herrn Miquel irgend welche Vortheile bezogen habe. Um diese Zeit aber war Herr Miquel gar nicht mehr in der Discontogesellschaft. Es handle sich also hier um brutale Lügen. Herr Miquel verliest ferner stenographisch ausgenommene Aeußerungen Ahlwardts aus einer Volksversammlung, welche die Dinge wahrheitsgemäß andeuten und die schlimmsten Beschuldigungen enthalten. Er behält sich vor, die Sache noch kräftiger zu behandeln. Ueber Miquel berichtet er noch, daß gerichtliche Verhandlungen gegen ihn geschwebt haben wegen schändlicher Angriffe, die er auf seine Pflegetochter gemacht haben sollte.

Ahlwardt bekennt sich zu erklären, daß der Herr Miquel vorliegende Verhandlungsbericht willkürlich entwirrt worden sei. Er wolle damit offenbar einer gerichtlichen Verfolgung vorbeugen.

Abg. Porich: Berücksichtige Umstände deuten darauf hin, daß dieser Brief ebenso wie die anderen hierher gehörigen Schriftstücke erst nach 1880 abgefaßt ist.

Abg. Bebel bestätigt dies.

Einen bestimmten Vertrag erbot sich Ahlwardt in 5 bis 6 Stunden im Original nachzuliefern. Diesem Verschleppungsversuch trat aber sofort Abg. Dohrn energisch entgegen.

Der Vorsitzende zieht aus der Debatte das Ergebnis, daß die Commission über den Callenderbrief zur Tagesordnung übergehen dürfe.

Sobann wurden die Verhandlungen über die angeblichen Enthüllungen bezüglich des Invalidenfonds erledigt. Es wurde nach dem Referate des Abg. von Cuny festgestellt, daß Ahlwardt für seine Behauptung, der Invalidenfonds sei in Folge der Verhandlungen hinter den Kulissen mit großen Börsenjuden nicht genügend dotirt worden, nicht den geringsten Anhalt beibringen vermag. Sogar die von Ahlwardt vorgelegten Broschüren von Mendorf und Rudolf Meyer behaupten gerade im Gegentheil, daß die Börsenleute ein Interesse daran gehabt hätten, den Invalidenfonds noch höher zu dotieren, als es geschehen ist. In Betreff der Hannover-Altenbekener Prioritäten wurde durch den Direktor im Reichsfinanzamt, Alchenborn, die bisher veröffentlichte Thatsache festgestellt, daß von dem Gesamtbetrag derselben (12,172,200 Mt.) der größte Theil von der Verstaatlichung wieder veräußert worden ist, und zwar nicht mit Verlust, sondern mit einem Gewinn von über 241,000 Mt. Es hat sich also auch hier das gerade Gegentheil der Behauptungen Ahlwardts herausgestellt. Nicht minder günstig haben sich die anderen Anlagen für den Invalidenfonds und die anderen Reichsfonds herausgestellt; die Prioritäten des Invalidenfonds haben über 5 Millionen über 8 Millionen Mt. Gewinn ergeben, gegen rund 20,000 Mt. Verlust. Abg. Pickenbach suchte Ahlwardt zu verteidigen damit, daß 1876 auch Graf Ballestrem gewisse Anlagen als unsicher bezeichnet habe. Graf Ballestrem erklärte: Damals

konnte ich und andere bona fide die Anlage des Anwaltsfonds anzweifeln. Gegenwärtig sei das aber nicht mehr möglich.

Abg. Borisch berichtete hierauf eingehend über den zweiten Punkt der Anschuldigungen Althwards, die angeblichen Verluste von mehreren hundert Millionen für das deutsche Volk. Zum Beweise hierfür hat Althward bekanntlich nur die sogenannten Alten in Betreff der rumänischen Eisenbahngesellschaft vorgelegt. Abg. Borisch charakterisierte zunächst die Qualität des sogenannten Altematerials; dasselbe bestehe größtentheils aus bloßen unbeglaubigten, vielfach sogar unorthographischen Abschriften von Briefen, worin noch dazu mehrfach radirt worden sei. In einem „Altenstück“ unter „Direktion der Diskontogesellschaft“ neben der Unterschrift „F. Miquel“ ein zweiter Name: in dem Meißner'schen Original stand dort „Meißner“ und dieser Name sei ausradirt (Große Sensation); unter einem anderen Briefe fehlen in der dem Reichstage überreichten Abschrift Unterschriften überhaupt; in beiden Fällen sei anzunehmen, daß diese Fälschungen absichtlich zur Verdunkelung gemacht worden seien. Trotz dieser höchst ungläubwürdigen Beschaffenheit der überreichten Briefe w. hätten er und Abg. Webel dieselben dennoch eingehend geprüft und konstatiert, daß dieselben sich gar nicht auf das inkriminierte Anlehen der Diskontogesellschaft von fünf Millionen beziehen, also durchaus belanglos sind. Die betreffenden Bescheinigungen Althwards beziehen sich auf den Eid Miquels, für welchen Althward den Altembeweis erst noch überreichen wolle. Korreferent Webel schließt sich dem Referenten an. Finanzminister Dr. Miquel verliest einen großen Theil seiner zeugeneidlichen Aussage in der damaligen Prozeßverhandlung, woraus sich die Uebereinstimmung derselben mit dem Thatbestand ergibt.

Abg. Frhr. v. Mantuffel theilt mit, daß die meisten überreichten „Abschriften“ schon im sogenannten Original, d. h. den ursprünglichen Kopirbüchern der Rumänischen Eisenbahngesellschaft im März dem Senatorenkonvent vorlagen, und daß dieselben sämtlich einfache, allgemein übliche Geschäftstransaktionen betreffen, also des Ueberreichens gar nicht werth waren.

Abg. Althward, welcher am Donnerstag Abend und Freitag Morgen angehalten worden ist, mit den beiden Referenten die sogenannten Alten durchzugehen, bittet zu gestatten, daß er noch ein paar Stunden mit dem Referenten zusammen die Alten sichten dürfe. Ueber das Verlangen entspringt sich eine etwas erregte Debatte, worin von allen Seiten festgestellt wird, daß die sogenannten Alten Convolute verwirrtester Art sind, in welcher sich Althward selbst nicht zurecht finden kann; letzterer erklärt, daß er dazu den Herrn Plade nöthig habe. Er sei confus geworden. Der Vorsitzende überläßt den Referenten, wie sie am besten die noch erwünschte Aufklärung erzielen, jedoch dürfe an das Altematerial Niemand ohne Anwesenheit eines Commissionsmitgliedes herankommen.

Der Vorsitzende Graf Ballestrem ruft dem Abg. Althward zu, daß es doch unverantwortlich sei, so furchtbare Behauptungen aufzustellen, wenn man selber das Beweismaterial gar nicht einmal genau kenne.

Vorausichtlich wird die Commission am Sonnabend Vormittag zum Abschluß ihrer Prüfung kommen. Herr Plade in Friedrichshagen soll Althwards Helfershelfer sein bei der Abfassung seiner Pamphlete. Die Verhandlungen der Commission werden den Mitgliedern des Hauses nach der stenographischen Aufzeichnung mitgetheilt werden.

### Politische Tagesübersicht.

Elbing, 29. April.

**Der Reichstag wird aufgelöst.** Der Reichstag wird in der kommenden Woche, so schreibt die „Fr. Z.“, nach der Abstimmung über die Militärvorlage aufgelöst. Es hat bis zum heutigen Tage noch immer, nicht bloß im Lande, sondern auch im Reichstag selbst Personen gegeben, welche daran zweifelten. Seit heute zweifelt niemand mehr daran, weder im Reichstag noch unter den Mitgliedern des Bundesraths.

Zum dritten Mal waren Verhandlungen mit dem Reichskanzler angeknüpft worden am vorigen Montag. Der Reichskanzler ist aber bei seinen Forderungen auf Präsenzverböhrung in der Hauptache stehen geblieben. Die Verhandlungen waren ohne Autorisation der Centrumpartei durch Frhr. v. Suene angeknüpft worden; aber Abg. Frhr. v. Duene hat sich für verpflichtet gehalten, der Centrumpartei darüber Bericht zu erstatten. Auch Freitag Abend fand noch eine Fraktionssitzung der Centrumpartei statt.

Es unterliegt aber schon jetzt keinem Zweifel, daß die Fraktion auf die Forderungen Caprisis nicht eingehen wird. Auch die friedfertigsten und kompromißlustigsten Abgeordneten sind in Folge des starren und steifen Verhaltens des Reichskanzlers jeder Versuchung überhoben, noch weiter entgegenzukommen.

Die sensationelle Mittheilung der „Alln. Volksztg.“, daß der Kaiser den Kardinal Ledochowski gelassen habe, das Geschehene zu vergessen, wird vom „N. N.“ für vollständig erfunden erklärt. — Nach

### Leinbleton.

### Spielmanns Sommerfahrten.

Berlin, 28. April 1893.

Werther Herr Redacteur!

Nur wenige Stunden trennen mich von dem Ort meiner Winterthätigkeit, und der Wunsch, was ich mit offenen Augen in der Welt gesehen habe, nach Elbing mitzutheilen, veranlaßt mich heute schon zu meinem ersten Brief.

Berlin — dieses Zauberwort für Jeden, der den Winter über an der Scholle leben muß — Berlin, wieviel mehr ein Eldorado für den, der die Kunst zur Gefährtin seines Lebens gemacht hat. So viel drängt sich hier zusammen, daß man kaum weiß wo man beginnen, wo man aufhören soll.

Hier ist schon Alles im Frühlingschmud. Bei Landsberg, welches man bei aufgehender Sonne erreicht, steht der Frühling an der Thür und jagt: „Komme nur herein, Du Lieber, zu des deutschen Reiches Sandbüchse und Du wirst dich wundern.“ Der Sand ist verschwunden und blühende Gärten und grüne Felder sind der Triumphbogen, den die Mark erlichtet hat für den Wandermann, der sie besuchen will. Weiter lauft der Zug an mächtigen Hypothenkathedern vorüber, die ihren Wohlgeruch in die laue Frühlingsluft freisetzen — lau?? was sage ich da — gestern war es so warm wie im Hochsommer und Alles sieht in Berlin im Freien wie im August.

Bahnhof Friedrichstraße!! — Der Zug hält. —

einer erscheinend offiziösen Version besagte die Bemerkung an den Kardinal Ledochowski dem Sinne nach, daß seiner Rückkehr nach Deutschland nichts im Wege stehe, daß er für die noch nicht verurtheilten Strafen angesetzt und damit das früher Geschehene abgethan sei.

**Die Matten verlassen das Schiff.** In dem „Volk“ erklärt der bisherige Geschäftsführer des Antisemitischen Bundes und des Agitationsverbandes der antisemitischen Partei Norddeutschlands Karl Siebeler in Berlin, daß er seine Thätigkeit für obige beiden Körperschaften eingestellt habe und keinerlei Beziehungen mehr zur antisemitischen Partei habe: „Nach Lage der Dinge muß ich es auf das Verhafteste bedauern, auch nur eine Stunde und einen Pfennig für eine solche unsuchbare und undankbare Sache geopfert zu haben. Alles übrige wird an kompetenter Stelle seine Erledigung finden.“

### Inland.

**Berlin, 28. April.** Der Kaiser und die Kaiserin sind in Neapel noch enthusiastischer empfangen worden, als selbst in Rom. Ueber ist das Wetter trübe.

Der Deutsche Bauernbund hält am 13. Mai in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher über seine Auflösung und Ueberführung in den Bund der Landwirtschaft entsprechend den durch die Satzungen vorgeschriebenen Formen Beschluß gefaßt werden soll.

Die Einführung des in letzter Zeit vielbesprochenen kupferischen Domeschen Stoffes in die deutsche Armee ist von der Regierung abgelehnt worden unter der Begründung, daß die Kosten zunächst zu bedeutende wären, daß aber auch mit geringerer Mühe eine Kugel hergestellt werden könne, welche das Gewebe mit Leichtigkeit durchdringt.

Die Börsencommissionsmission hat am Donnerstag, nachdem sie seit dem 10. v. Mts. in dreizehn Sitzungen über die Ergebnisse ihrer Untersuchung hinsichtlich des Börsenverkehrs in Producten berathen hatte, ihre Plenarversammlung auf kurze Zeit unterbrochen, um durch eine Mediationscommission die gefaßten Beschlüsse zunächst systematisch zusammenzustellen und mit den früheren Beschlüssen über die Effectenbörse zu einem organischen Ganzen gestalten zu lassen. Alsdann soll die zweite (Schluß-) Sitzung stattfinden, welche man noch vor Pfingsten beenden zu können hofft.

### Ausland.

**England.** In London hat ein ansehender verdrücker Arbeiter Namens Townsend dadurch große Aufregung hervorgerufen, daß er zwei Revolverkugeln auf die Amtswohnung Gladstone's abfeuerte. Er wurde verhaftet und im Verhör überreichte er dem Richter ein Taschenbuch mit Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß er ein politischer Fanatiker ist, dem der Homereulefirt den Kopf verdreht hat. Die Aufzeichnungen besagen, nach der zweiten Lesung der Homereulevorlage wäre es jetzt Zeit zu handeln. Die Vereitelung Gladstone's würde kein Mord sein, sondern nur eine gerechtfertigte Tödtung. Townsend wurde auf eine Woche unter Brüsung seines Geisteszustandes gesteckt. Die Frau des Attentäters hat ausgesetzt, daß ihr Mann seit mehreren Jahren an periodischer Schlaflosigkeit leide, welchem Zustande häufige Anfälle von Wahnsinn folgten. Der „Times“ wird telegraphisch aus Rom über die Unterredung zwischen Kaiser und Papst gemeldet: Der Papst brachte zunächst die Hebung der Lage der Arbeiterklassen zur Sprache und drückte den Wunsch aus, das Seinige zu dieser Hebung beizutragen. Der Kaiser erwiderte, er stimme mit den Anschauungen des Papstes überein; er habe in derselben Richtung für die Besserung der Lage der Arbeiter getrachtet. Alsdann berührte der Papst die allgemeine politische Lage und bemerkte, er sei konservativ in seiner Politik, monarchisch in seiner Gesinnung; aber wenn eine andere Regierungsform in einem Lande sich befestigt habe, erkenne er sie selbstverständlich an und bestrebe sich, gute Beziehungen mit der Regierung zu unterhalten. Er bedauere die Neigung zu gewaltthätigen, anarchischen Bewegungen sowie die übertriebenen Maßregeln des Radicalismus; er mißbillige die Extremes. Weder der Papst noch der Kaiser versuchten, die brennenden Fragen der europäischen Politik auf das Tapet zu bringen, noch wurden im Laufe der Unterhaltung die weltliche Macht des Papstthums, die deutsche Militärvorlage, oder die Rückkehr der Jesuiten berührt.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 28. April.** (D. Z.) Bei einem hiesigen Vadeninhaber, gegen den eine Voruntersuchung wegen Wuchers schwebt, fand vorgestern eine Hausdurchsuchung statt, bei welcher zahlreiche Wechsel mit Beschlag belegt wurden. Da gegen den Betreffenden inzwischen der Verdacht der Verleitung zum Meineid sich erhoben haben soll, so erfolgte demnach seine Verhaftung. — Im kommenden Monat wird einem Theile unserer Schuljugend ein neues, Körper und Geist erfrischendes und Muth erpropendes Vergnügen

### Entschuldigung, sie, in welchen die geistige Depression bei ihm vorhanden war.

Entschuldigung, sie, in welchen die geistige Depression bei ihm vorhanden war.

Die wenig schöne Mode der neuen Umhänge, hier Caps genannt, erinnert sehr an die eiserne Jungfrau, die ich in Nürnberg wieder erschauen werde, und es zeugt von wenig Nachdenken bei der Wahl der Toiletten, wenn Frauen, deren Körperformen ihnen wohl gestatten, sie nicht zu verhehlen, in diese unförmigen, sagen wir Kuscheltragen, sich verummnen. Dagegen sind die Hüte jetzt von reizender Façon und die täuschend nachgeahmten Frühlingsblumen erhöhen diesen Reiz ungemessen. Fliederfarbe und Pfauenblau sind am meisten beliebt, auch die aus der Platinmalerei bekannte grasgrüne Farbe in einer Zusammenstellung mit Grau sieht man sehr häufig. Allerdings könnte ich mich für Grasgrün und Fliederfarbe in einer Toilette vereintigt, nicht erwärmen. Von der Krimlinie, die schon in vereinzelt Exemplaren hier ihr Unwesen treiben soll, konnte ich auf meinem Rundgange nichts entdecken; ihr sporadisches Auftreten mag man verzeihen, ihr Erscheinen in Mengen würde eine Umwälzung in allen Verkehrsverhältnissen und auch in den Theaterplätzen zur Folge haben, denn diese sind nicht mehr auf sie eingerichtet. So hätte z. B. nur die Hälfte der Damen, die gestern das Parquet des Deutschen Theaters füllten, Platz gefunden und das

### Wäre keine gewesen, denn sie hätten einen hohen Kunstgenuß entbehren müssen.

Wäre keine gewesen, denn sie hätten einen hohen Kunstgenuß entbehren müssen.

### Endlich einmal wieder ein Stück, welches mehr ist als eine Eintagsfliege, ein Stück, welches unserm Bedürfnis nach Poesie gerecht wird. — Und wie heißt dieses Stück? — „Der Talkman“ von Ludwig Fulda! — Ob es wohl im Winter auch in Elbing das Licht der Rampen erblicken wird? Ich will einmal mit dem Director Ihres Stadttheaters sprechen, und wie ich ihn kenne, wird es wohl dahin kommen.

Geplant wurde vortheilhaft, namentlich erregten Herr Sommerstorf und Fr. Kethy den größten Beifall vor dem ausverkauften Hause.

Das war echte Poesie, und der schöne Gedanke des alten Märchens war in ein so duftiges Gewand gehüllt, dem die leuchtenden Farben des Humors nicht fehlten, den Herr Engels mit unübersteßlicher Komik zur Geltung brachte, daß man die Wohlthat eines echten Vergnügens in vollem Maße empfand.

Jetzt aber leben Sie wohl, denn die Nationalgalerie wartet. Ueber Anzengrübners „Brave Leute vom Grund“, die ich heute sehen will, schreibe ich in meinem nächsten Brief. Er trägt schon das Bayerische Wappen als Briefmarke. Aber wie kein Particularismus mich abhalten kann, die Nürnberg'schen Lebensdenkwürdigkeiten zu finden, so soll auch nichts mich abhalten, Ihnen von dem Schönen zu schreiben, was der Sommer mit bringen wird, zur Freude Derjenigen, die sich noch des Schönen zu freuen vermögen. Mein verehrter Herr College aus Chicago wird mit hoffentlich diese Concurrenz nicht übel nehmen.

F. G.

in größerem Umfange gewährt werden können dadurch, daß für die neuerdings eingeführten, schnell beliebt gewordenen Turn- und Bewegungsspiele ein weiterer Spielraum geschaffen ist. Mit Genehmigung der Militärbehörde werden die Schüler unserer städtischen Gymnasiums unter Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. Rothmund an jedem Donnerstag und Sonnabend in den Abendstunden von 5—7 Uhr auf dem kleinen Exercirplatz jenen gesunden Bewegungsspielen sich widmen.

**Aus der Danziger Niedering, 28. April.** Die Bernsteinengewinnung an der hiesigen Küste ist schon seit ca. einem Jahre nicht so ergiebig gewesen, als früher. Wenn die Diffe in Folge orkanartiger nördlichen Stürmes in kolossaler Bewegung verjagt wird und der Küstenfischer sein Gewerbe auf See nicht aufnehmen kann, dann eilt der Fischer mit Frau und erwachsenen Kindern an den Strand, um hier der Bernsteinfischerei nachzugehen! Das Glück wird diesen Bernsteinfischern heut zu Tage aber nur noch selten hold, indem nur wenige mit einem größeren Stückchen dieses Edelsteines nach Hause wandern können. Gewöhnlich aber sind es nur kleine Bernsteinbroden im Gewicht von einigen Gramm. Diese kleine Bernsteinstücke haben nur einen geringen Werth resp. werden von den Aufkäufern nur gering bezahlt und werden pro Liter gekauft.

**Marienburg, 28. April.** (M. Z.) Bei einer Messerfischerei erhielt der Arbeiter Karl Buchholz aus Grünhagen vor vier Jahren einen so heftigen Stich in den Schädel, daß beim Herausziehen des Messers die Klinge abbrach. Vor etwa 1 1/2 Jahren stellten sich an der verletzten Stelle stechende Schmerzen ein. Wiederholt nachgesuchte ärztliche Hilfe blieb erfolglos. In diesen Tagen kam B., über große Schmerzen klagend, zu einem hiesigen Arzte, der nach Untersuchung der verheilten Wunde sich entschloß, dieselbe zu spalten. Er erstaunte aber nicht wenig, als er im Schädelknochen aus einem harten, fremden Körper stieß, der bei näherer Untersuchung sich als die abgebrochene und im Schädelknochen stecken gebliebene Messerklinge erwies. B. hat sich die Klinge, die er vier Jahre lang in seinem Schädel getragen, zum Andenken aufbewahrt.

**Neuteich, 27. April.** Das den Benner'schen Erben gehörige Grundstück in Brodask, 108 Morgen groß, ist im freihändigen Verkauf mit Inventar für 12500 Mk. in den Besitz des Herrn Defonon Wiebe aus Jrgang übergegangen.

**[R.] Zempelburg, 28. April.** Vor längerer Zeit bereite die hiesige Gegend ein Mann; angeblüh ein alter Seefahrer, der in den Schulen das Modell eines Kriegsschiffes vorzeigte. Durch das Versprechen, den betreffenden Lehrern von seiner Frau seltsame Mufcheln zuzenden zu lassen, mußte er sich allenthalben bei jenen kostenlos Nachtquartier und Verköstigung zu verschaffen. Da derselbe jedoch auf seiner Stelle seinem Versprechen nachgekommen ist, sei hiermit zur Verhütung von ferneren Vorfällen auf ihn aufmerksam gemacht. — Der Bienenzuchtverein Zempelburg hält den 9. Mai in Obodowo seine nächste Versammlung ab, um auf den Bienenständen der dortigen Jmmer die ersten practischen Arbeiten vorzunehmen.

**Aus dem Schwewe Kreise, 27. April.** Auf noch unangefährte Weise entstand gestern Nachmittag in Drozdowo in einer Infirmität, welche von zwei Familien bewohnt war, Feuer. Da die Leute auf dem Felde waren, sind ihre sämtlichen Sachen verbrannt. Ein dreijähriger Knabe, welcher schlafend zurückgelassen worden war, ist im Feuer umgekommen; man fand an einer stehengebliebenen Umfassungsmauer das Skelett des Knaben aufrecht stehen. — Bei einem Hochzeitsfeste in Sch. durften auch die üblichen „Salutschüsse“ nicht fehlen. Die jungen Bräutigame hatten sich mit Schießen auf dem Rückwege von der Kirche nicht begnügt, sondern feuerten auch noch Freudenkugeln im Hochzeits Hause ab. Eine Ladung traf aus unmittelbarer Nähe den zwölfjährigen Bruder der Braut in die Brust, in wenigen Minuten war der Knabe eine Leiche.

**Aus dem Kreise Straßburg, 27. April.** In einer hier viel gelesenen Jägerzeitung werden von einem Herrn aus Sachsen Karpfen, das Hundert für 6 Mk., angeboten. Herr N. aus B. ließ sich denn auch 100 Stück kommen, fand aber bei der Ankunft der Fische, daß nur 85 und unter diesen mehrere ganz minderwerthige Fische gesandt waren. Auf die Bemerkung des Herrn N., daß er nur 85 Karpfen erhalten habe, wurde ihm geantwortet, daß 85 Karpfen für 6 Mk. auch noch recht billig seien. Für die Darlegung des Falles — in der Größe eines gewöhnlichen Bierfels — wurden 9 Mk. berechnet, während von den Empfängern allgemein angenommen wird, daß dieser Betrag nach Rücksendung des Gefäßes zurück vergütet wird. Dieses Gefäß wird nicht einmal Eigentum, sondern muß zurückgeliefert werden. Es ist noch zu wenig bekannt, daß der westpreussische Fischereiverein bei rechtzeitiger Anmeldung auch an Nichtmitgliedern Gefische für den Selbstkostenpreis verleiht.

**Thorn, 29. April.** Der Bezirksauschuß hat den Antrag der Stadt Thorn um Genehmigung der Er-

hebung der Gemeindesteuer für 1893—94 nach dem Satze von 290 pCt. der Einkommensteuer nicht genehmigt; er gestattet nur die Erhebung von 231 pCt. der Einkommensteuer; der Rest soll als Zuschlag von den Realsteuern aufgebracht werden. Wie wir hören, wird die Stadt gegen die Entscheidung des Bezirksauschusses den Beschwerdebeweg betreten, vorläufig aber nur die 231 pCt. von der Einkommensteuer zur Erhebung bringen. — Mit großen Erwartungen wurde hier seiner Zeit eine Fußschießschießschieße eingerichtet. Der Kreis bewilligte hierzu Mittel, das Infanterie-Regiment Nr. 4 kam diesen Bestrebungen in jeder Weise entgegen, die Nothdürft des Regiments erklärten sich bereit, Unterricht zu ertheilen und trotzdem ist die Schule wegen mangelnder Beteiligung eingegangen. Im Haushaltsplan des Kreises für 1893—94 ist hierfür ein Betrag nicht mehr angesetzt. — Der Geschäftverkehr bei der hiesigen städtischen Sparcasse wird alljährlich ein größerer. Es betragen die Spareinlagen Ende 1891 1,993,998 Mk., Ende 1892 2,075,412 Mk., der Reservefonds betrug Ende 1892 77,615 Mk. — Die Arbeiten für Wasserleitung und Canalisation sind wieder voll aufgenommen und schreiten rüftig vorwärts.

**St. Krone, 27. April.** In der letzten Woche sind hier zwei Fälle zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gekommen, bei denen es sich um Kindesmord handelt. Am 20. d. Mts. fanden Arbeiter im Walde bei Fiermühl eine Kindesleiche, die zum Theil schon von Thieren zerstückt war. Die vorgenommene Untersuchung stellte fest, daß das Kind gelebt habe, die Mutter ist verhaftet. — Vor einigen Tagen wurde hierseits eine Wirthin von einem Gute verhaftet, weil sie im Verdacht stand, heimlich geboren zu haben. Bei der Untersuchung der Sachen der Angeklügten wurde denn auch in deren Koffer die Leiche eines Kindes gefunden. Die gerichtliche Section wird erst noch feststellen, ob das Kind gelebt hat.

**E. Osterode, 27. April.** Vier Kinder fanden gestern am Drenzensee die Wurzel der Cicuta virosa und aßen davon, in der Meinung, daß es eine Art Möhre wäre. Eins dieser Kinder ist nach dem Genusse der giftigen Schierlingspflanze unter großen Schmerzen bald gestorben, das Leben der drei übrigen Kinder schwebt noch in Gefahr. — Der Schießklub hielt in diesen Tagen seine Generalversammlung ab. Bei der Rechnungslegung betrug die Einnahme 376,82 Mk. Die Ausgabe 253,80 Mk., mithin bleibt Bestand 123,02 Mk. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Sieck (Vorsitzender), Colliés (Rentant), Wohlmé (Schriftführer), Lindner und Gonschor (Beisitzer). Die neu entworfenen Statuten sind von der Versammlung angenommen worden. Da der Verein im stetigen Wachsthum begriffen ist, führt er von jetzt ab den Namen „Schützenverein zu Osterode Ostpreußen.“ Das Stiftungsfest findet am Sonntag, den 14. Mai cr. im Rothen Krüge statt.

**Königsberg, 28. April.** (K. A. Z.) Daß das „Renomiren“ sehr kostspielig werden kann, mußte zu seinem großen Leidwesen ein Fleischermeister aus der Umgegend an sich selber erfahren. Derselbe, der als gewaltiger Renomirer weit und breit bekannt war, kehrte dieser Tage, von einer Geschäftsreise aus Königsberg heimwärts fahrend, unterwegs in einem Gasthause ein. Dort traf er einen Verurtheilten aus Königsberg. Der Landflescher proponierte eine Partie Sechshundsechzig um eine Flasche „Nothpohn“, ein Vorschlag, der aber von dem hiesigen Fleischer mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß seine Mittel ihm das nicht erlaubten. „Ja, die Königsberger scheinen kein Geld mehr zu haben“, sagte der Andere, welcher sich schon in etwas „fidel“ Stimmung befand, zog seine Geldbörse hervor, entnahm derselben einen Fünzigmarktschein, faltete ihn zu einem Füllhorn und brante eine Cigarre mit der größten Seelenruhe damit an. Verblüfft schauten die Gäste diesem Treiben zu, und alle waren der Meinung, daß der Arme plötzlich den Bestand verloren habe. Als der Landflescher später die Zechen berichtete, zählte er seine Banknoten. Er war im Besitze von sechs Stück sogen. „Blüthen“, Geschäftsrechnungen mit der Aufschrift „Fünzig-Marktschein“, die er sich zu solchen Gaben gekauft hatte; den einzigen echten Schein, den er für verkauftes Fleisch, hatte er verbrannt. — Es sind nunmehr auch die drei letzten Wagen, welche zu den zehn Hauptgewinnen der diesjährigen Pferdeolotterie gehören, fertig gestellt. Der zum achten Hauptgewinn gehörende Wagen, von Herrn Wagenfabrikant Jenisch gebaut, ist ein einpänniger Spatierwagen mit Dlenersitz, auf Patentachsen und Bügelrädern. Er hat blaue Lackirung mit blauer Verzierungen und blauen Lederausklagen. Tambour und Nothflügel sind von Lackleder, Vokomotivlaternen und Beschläge versilbert. Der zum neunten Hauptgewinn gehörende Wagen ist aus der Fabrik des Herrn Jenisch hervorgegangen. Er ist ein zweispänniger Jagdwagen mit Langbaum. Lackirung braun mit rothen Abziehstrichen, Garnitur von broncebraunem Fuchse, Beschläge und Laternen weiß. Den Wagen des zehnten Hauptgewinnes hat Herr Jenisch gebaut. Er präsentirt sich als ein sehr geschmackvoller ein- und zweispänniger amerikanischer Phaeton, äußerst leicht aus Hickoryholz gefertigt, mit beweglicher amerikanischer

Anspannung, Ladung, Lachdruck, Lachausschlag blau, Beschläge und Laternen verfertigt.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 30. April: Veränderlich, warm. Strichweise Gewitter.
- 1. Mai: Veränderlich, warm, Gewitterregen.
- 2. Mai: Volkig mit Sonnenschein, angenehm warm, Strichweise Gewitterregen.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

**[Kgl. Hoflieferant.]** Wie aus dem heute Morgen hier eingetroffenen „Reichs-Anzeiger“ zu ersehen ist, ist dem Kunst- und Handelsgärtner Albert Brandt in Elbing das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten verliehen worden.

**[Personalien bei der Bahn.]** Zum 1. Mai d. J. sind veretzt: Der Bahnmeister Walter von Braunsberg nach Hohenstein Westpreußen, und Bahnmeister Sobolewski von Dirschau nach Braunsberg.

**[Gautag der Radfahrer.]** Für den am Sonntag, den 30. d. Mts., im Gesellschaftshause zu Marienburg anberaumten Radfahrergautag ist die Tagesordnung wie folgt festgestellt worden: 1. Bezeichnung der neuen Bundesvereine; 2. Wahl der Delegirten der Einzelfahrer; 3. Festsetzung des zweiten Gautages; 4. Festsetzung der Pfingsttour; 5. Bräuterei für Tourfahrten im Jahre 1892; 6. Festsetzung der Bräuterei für Tourfahrten im Jahre 1893; 7. Bewilligung eines Zuschusses zur Distanzfahrt Wien-Berlin; 8. Festsetzung eines Distanz-Wettfahrens oder eines Chaussee-Wettfahrens für das Jahr 1893; 9. Wahl eines Delegirten und eines Stellvertreter zum Wahrnehmung des Bundesgastes in Leipzig. Der hiesige Radfahrer-Verein fährt Sonntag früh 7 Uhr per Velociped nach Marienburg.

**[Die Schlachttätentüchtigungsfrage.]** welche am Donnerstag in einer Sitzung des Magistrats mit den betheiligten Fleischern behandelt wurde, ist bis jetzt noch nicht geregelt. Die Forderung der Schlächter für ca. 20 Schlachttüchtigen betrug, wie man uns mittheilt, 60,000 Mk. Es sollen demnach erneut Verhandlungen stattfinden und zwar im Beisein eines Regierungsausschusses aus Danzig.

**[Die Schiffsahrt auf dem Oberländischen Kanal]** wird voraussichtlich nicht vor Mitte Mai eröffnet werden können. Die Letzten der hiesigen Kaufmannschaft hatten sich am 14. d. Mts. betreffs Beschleunigung der Bauarbeiten an der Ebene Neukuhfeld des Oberländischen Kanals an den Herrn Regierungspräsidenten gewandt und von diesem den Bescheid erhalten, daß, obgleich die Arbeiten sofort nach Fertigstellung des durch die ungewöhnlich starken Fröste des letzten Winters entstandenen Schadens mit allen Kräften und unter Zuhilfenahme von Nachbeträgen gefördert werden sind und noch gefördert werden, doch die Eröffnung der Schiffsahrt nicht vor Mitte Mai wird erfolgen können.

**[Die Thalmühle.]** der hübscheste Anhaltspunkt zwischen Elbing und dem Geizhals ist in Besitz eines Herrn Müllermeister Papin übergegangen. Hoffentlich wird auch der neue Besitzer den nach dem Geizhals Pilgernden dort ein Ruheplätzchen gestatten.

**[Mit der Frühjahrseinstellung.]** ist man in diesen Tagen auch im Einlagegebiet fertig geworden, nachdem dieselbe in den beiderseitigen Rogatniederungen schon in der vorigen Woche beendet wurde. Die Saaten gehen trotz der niedrigen Temperatur überall recht gut auf, doch entwickeln sich dieselben nur unmerklich.

**[Einen großen Verlust]** hat der Einwohner Windig in Neudorfswald zu verzeichnen. Als er des Morgens in seinen Stall kam, fand er, daß seine Sau 7 Ferkel geworfen. Alle waren aber von der Sau todt geblieben. Die Ferkel mögen etwa 12-15 Mk. pro Stück werth sein.

**[Feuer.]** Heute kurz vor 2 Uhr Mittags brannte eine dem Feldausseher Hude gehörige, auf dem Neuß. Marienburgerdamme hinter dem sogenannten Ueberfall befindliche Scheune nebst Stall mit sämtlichen Futter- und Holzvorräthen bis auf den Grund nieder. Das Vieh und sonstige Geräthe sind gerettet, auch das danebenstehende Wohngebäude ist unversehrt geblieben. Die Feuerweh war schnell zur Stelle und löschte mit einem Druckwerk das Feuer.

**[Futtermangel.]** In Folge der sehr ungünstigen Witterung ist noch gar keine Aussicht vorhanden, daß Mitte des nächsten Monats der Wetdegang für das Vieh wird erfolgen können. Es ist daher selbst in der Niederung die Nachfrage nach gutem Heu für Rindvieh groß und es werden für solches pro Centner drei Mark und mehr gezahlt. Für Sommerfuttermittel zahlt man bis 15 Mk. pro Schock.

**[Von der Rogat.]** Der Wasserstand derselben hat in der letzten Zeit stark gemachelt. Bald machte sich ein Steigen, bald ein Fallen desselben bemerkbar. Jedenfalls war dies eine Folge des stauenden Nordwindes. Nachdem nun auch die Winden wecheln frei liegen, zeigt sich, daß sowohl an diesen, als auch an den Deichen die Beschädigungen nur geringfügig sind. Reparaturarbeiten werden daher nur in bescheidenem Maße, Neubauten an Dämmenwerken gar keine ausgeführt werden. Für die zahlreichen Arbeiter für Wasserbauten in den Ortschaften Halendorf, Wolsdorf und Hirschbusch mangelt es daher an Arbeit und Verdienst.

**[Marktbericht.]** Der Verkehr war heute wiederum kein großer. Von Flüssigkeiten waren gestern bereits reiche Quantitäten eingetroffen, dieselben wurden aber sofort von Händlern aufgekauft. Die Lachszufuhr blieb groß und es schwankten die Preise zwischen 55-60 Pf. pro Pfd. Auch Büchlinge wurden angeboten, waren aber noch theuer. Auf dem Butter- und Eiermarkt waren die Preise gedrückt. Butter kostete 75-80 Pf. pro Pfd. Eier 55 Pf. pro Mandel. Der Kartoffel- und Getreidemarkt zeigten ebenfalls wenig Leben. Hafer wurde mit 3,40 Mk. pro Scheffel bezahlt.

**[Diebstahl.]** Einem in der Scheunenstraße wohnhaften Arbeiter wurde gestern Nachmittag, während der Zeit als seine Frau für kurze Zeit die Wohnung unvergeschlossen und ohne Aufsicht gelassen hatte, eine silberne Taschenuhr gestohlen.

**[Ueberfallen.]** Der in der Reichnamstraße wohnhafte Kaufmann K. wurde gestern darauf aufmerksam, daß an seinem Baum gewaltsam gebrochen wurde. Als er hinzueilte fand er 5 Menschen vor, die damit beschäftigt waren, Latzen loszureißen. Er verwies ihnen dies, wurde aber sofort von einem

jener Menschen überfallen und mit einer Latze so bearbeitet, daß er auf der Stelle liegen blieb. Ein zu seiner Hilfe herbeigekommener Mann wurde gleichfalls gemißhandelt. Der Zustand des Herrn K. soll recht bedenklich sein.

**[Diebstahl.]** Bei dem Brande in Wolsdorf wurden dem Bäckermeister Teubner dableibt von den ausgeräumten Sachen zwei gefüllte Wäschkörbe entwendet. Den Dieben ist man bereits auf der Spur, denn täglich finden Vernehmungen von Zeugen und Beschuldigten in dieser Sache auf dem zuständigen Bezirks-Amt statt.

**[Polizeibericht.]** Gestern wurde hier ein auswärtiger Schlossergehülfe, der sich mit der gewerbmäßigen Herstellung falscher Legitimations-Papiere für Stromer beschäftigt, abgefaßt und verhaftet. In seinem Besitz wurden mehrere falsche Stempel vorgefunden.

**[Selbstmord.]** In einem Raum der Ochs-schen Papierfabrik - Berlinerstraße - hat sich heute früh der Arbeiter Carl Schwindt aus der Angerstraße erhängt. Die Beweggründe hierzu sind nicht bekannt.

### Vermischtes.

**\* Italienische Räuberromantik.** Aus Neapel wird uns geschrieben: Der Telegraph meldete jüngst, daß in der Nähe von Palermo der Brigant Giovanni Bottindart gefangen und in das Gefängniß der Landstadt Termini-Imcrese abgeführt worden sei. Bottindart war einer der letzten klassischen Räuber, jener furchtlosen Männer, die heute einen Raubmord und morgen einen galanten Schelmenstreich begehen. Schon sein Großvater war ein berühmter Brigant, dessen Thaten noch heute in Sicilien in üblem Andenken stehen. Giovanni hatte das Schusterhandwerk erlernt. Er ließ die Arbeit im Stich, streifte durch den sicilischen Busch und schloß sich bald der Maurinabande an, die mehrere sicilische Provinzen mit Furcht und Schrecken erfüllte. Männer und Kinder wurden in grausamer Weise abgeschlachtet oder verstümmelt und ihre zerstückelten Glieder hier und da verstreut; so wurde der Schrecken unter die Landbevölkerung getragen und ihnen deutlich gemacht, daß dasselbe Schicksal jedem drohe, der die Hand ver-rathen würde. Giovanni Bottindart ist ein großer blonder Mann, er kleidete sich stets nach der neuesten Mode und zeigte jede Zeit ein sicheres weltmännisches Auftreten. Er trieb die Tollkühnheit so weit, daß er die vornehmen Klubs in Palermo besuchte und sich mit irgend einem Polizeioffizier - am Willard maß; bei solchen Gelegenheiten gab er sich, da er vorzüglich englisch sprach, stets für einen Engländer aus. Auch ihn hat endlich die Liebe ins Verderben gebracht. Bottindart besuchte oft das Haus eines gewissen Sclauino, der zwei schöne Töchter hat, von denen eine die Geliebte des Räubers war; das er-fuhr die Polizei, und als Bottindart am Morgen des 9. d. M. erwachte, fand er das Haus von einer Kompagnie Infanterie und von den Carabinieri aus Castaputuro umstellt. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde er schleppend gezwungen, sich zu ergeben. Als man ihn fesselte, fand man sehr seine Schußwaffen bei ihm. Geleitet war er wie ein interessanter Räuber in der Oper: Er trug Sammethosen, über der gestickten Weste eine Jagdtasche, ferner ein blutrothes Flanellhemd und eine kurze Jacke von schönem himmelblauem Tuch; er hatte hohe und sehr elegante Reitstiefel. Ein breiter, rothseidener Gürtel vervollständigt die Räubertollette, die Bottindart auch im Gefängniß zu Termini anbehalten hat. Der „interessante“ Mann hat 12 Morde und 66 andere schwere Verbrechen, als da sind Straßenraub, Betrug u. s. w. auf dem Gewissen.

**\* Ein schlauer Menageriebefizier.** Die russischen Nowostit erzählen folgenden kuriosen Fall, der sich kürzlich auf der Kursk-Sarkow-Now-Bahn zugetragen hat: Ein Menageriebefizier hatte kurz vor dem Osterfest aus Orel per Bahn einen großen Kasten nach Charkow abgefaßt, auf welchem die Aufschrift: „Hunde“ zu lesen war. In Kursk kam es dem Eisenbahn-Personal verdächtig vor, daß die Hunde in einem feinen, mit eisernen Nägeln beschlagenen Kasten befördert wurden, und man entschloß sich, den Deckel an einer Stelle ein wenig auf-zubeben. Zum allgemeinen Entsetzen entpuppten sich die vermeintlichen Hunde als zwei recht ausgewachsene Löwen. Man schlug den Deckel rasch wieder zu und nahm die Sache zu Protokoll, da für falsche Frachtangabe eine bedeutende Strafe zu zahlen war. Die Löwen wurden weitergefaßt und trafen glücklich in Charkow ein. Hier wurde nun dem Empfänger die Strafrechnung vorgelegt. Für die „Hunde“ hatte der Absender 10 Rubel 40 Kop. bezahlt, der Empfänger sollte aber für die Löwen eine Nachzahlung von 411 Rbl. erlegen. Er sagte sich statt dessen von der Fracht einfach los und diese mußte nun verfestigt werden. Zwei Tage stand der Kasten mit den unheimlichen Thieren, die allmählich recht hungrig geworden waren, auf dem Bahnhof - ein Schreden für das ganze Personal; am dritten Tage fand die Auktion statt. Es erschienen nur ein einziger Käufer, der die Löwen auch für 48 Rbl. erhielt. Nun kommt aber das dicke Ende: Der Absender, Empfänger und schließlich Käufer der beiden Löwen war eine und dieselbe Person, ein Menageriebefizier, der sonst für den Transport der beiden Wüstenkönig 137 Rbl. zu bezahlen hätte, so aber mit 58 Rbl. 40 Kop. abkommen ist.

**\* Ein Blitzzug überfuhr auf der Strecke Nord-hausen-Velneselde am Sonnabend 89 Schafe, die der Hirt, trotz der Warnung eines Bahnwärters, noch unter der geschlossenen Schranke hindurch über den Bahndamm gelassen hatte. Der Zug mußte bei Station Hausen zum Stehen gebracht und von Fleischtöbellen und Wollfetzen gereinigt werden.**

**\* Der jüngste Chelou** in Nordamerika hat nach weiteren in New-York vorliegenden Depeschen Alabama und die Oststaaten Kansas und Arkanon zerstört. County Chickasaw im Indianerterritorium und County Montague in Texas sind verwüstet. Zahlreiche Personen sind getödtet; viele sind ohne Obdach, andere durch Hagelkörner verwundet. Eine Wasserhebe hat in Illinois und Wisconsin tausende von Hektaren Getreideländer unter Wasser gesetzt.

**\* Die Bevölkerung von Tunis** ist in Aufregung über einen Mord, den ein Vater an seiner Tochter verübte. Der Vater, ein französischer Arzt und Apotheker, Dr. Genet, hatte seine 21jährige Tochter Albertine an einen Araber verheirathet; die Ehe war eine unglückliche und vor kurzem war die Scheidung zwischen den Gatten erfolgt. Seitdem war Albertine in eine Brasserie von zweifelhaftem Ruf gegangen. Als Dr. Genet dies hörte, ging er in die Brasserie, wo seine Tochter Gäste bediente und gerade einem derselben mit lauter Stimme ein Stellbilden vorhielt. Da zog der Vater einen Dolch und stieß ihn mehrere Mal nach der ungerathenen Tochter, die blutüberströmt zu Boden sank. Dann brach Dr. Genet in Thränen aus und ließ sich widerstandslos

festnehmen. Die Wunden des Mädchens sind lebensgefährlich.

**\* Zur Ueberfluthungsgefahr** an der Wolga wird aus Petersburg gemeldet, daß das Wasser der Wolga um drei Faden gestiegen ist und somit höher steht, als der Damm ist, welcher die Nishnjer Schiffe gegen die Flußgebiete der Dka und Wolga schützt. Die Schiffe haben starken Schaden gestiftet gegenwärtig arbeitet man auf das Angestrengteste, um von der Sormowor Winterlagerbucht eine Katastrophe abzuwenden, wo die Schiffe in großer Gefahr schweben. Die Stadt Nishn-Nowgorod und der dortige Marktplatz befinden sich außer Gefahr.

**\* Ein mächtiger Brand** hat in der Nacht zum Freitag das fiskalische Grundstück Bergmannstraße Nr. 68 in Berlin heimgefaßt, welches zur Zeit als Stätteplatz vermietet ist und auf dem sich das Blütsche Fuhrgeschäft befindet. Um 10 Uhr 55 Minuten wurde auf dem Grundstück Feuer bemerkt, welches schon gewaltig an Umfang gewonnen hatte. In Flammen standen mehrere Stallgebäude, große Bretterstuppen und ein einstöckiges Wohnhaus mit darüber liegendem Futterboden. Von den in den Ställen stehenden 24 Pferden verbrannten drei und eins derselben war schwer verletzt, daß es schleunigst der Abdeckeret übergeben werden mußte. Der Umstand, daß die Halle des Vorstadts jeder Feuerwache entbehrt, verzögerte naturgemäß das Erhalten der Feuerwehr, und als Hilfe endlich zur Stelle, war das Feuer bereits nach dem Nachbargrundstück übergesprungen und hatte dort Mißzug und dergleichen ergriffen. Ueber zwei Stunden hatte die Feuerwehr anstrengend zu thun und vier Kobre mußten Wasser geben, ehe die Glut der Flammen unterdrückt wurde.

**\* Ein schweres Verbrechen** ist am 26. d. Nachmittags auf der Landstraße bei Wien verübt worden. Ein durch Krankheit herabgekommener und vorzeitig gealterter Mann hat sein jüngstes Kind getödtet, sich selbst lebensgefährlich verletzt und seinen älteren Knaben ermorden wollen. Dieser entging dem sicheren Tode dadurch, daß er im Augenblicke der höchsten Angst durch ein Fenster flüchtete.

**\* Abgestürzt.** Aus Meran, 24. d. Mts., wird geschrieben: Bei einer Partie auf den Fingern stürzte gestern der hiesige k. k. Bezirks-Oberjäger Ruskha ab und blieb auf der Stelle todt. In seiner Begleitung hatten sich der Oberjäger Martiner und der Kaufmann Wigdal befunden. Der Absturz Ruskhas erfolgte um 7 Uhr Abends, als er mit seinen Genossen einen kürzeren Weg suchte. Ruskha stürzte 400 Meter tief ab und konnte bis zur Stunde nicht geborgen werden. Wigdal und Martiner übernachteten an einer Felswand und wurden auf ihre Hilferufe heute von dem Bauernsohne Josef Auer zu Thal geholt. Alle Drei waren für eine solche Tour gar nicht ausgerüstet. Ruskha hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

### Special-Depeschen

der „Allpreussischen Zeitung“.

Berlin, 29. April. Wie mehrere Blätter heute feststellen, ist das von Harden in seiner Zeitschrift „Zukunft“ angekündigte Interview mit Bismarck über den Antisemitismus gar kein Interview, sondern einfach ein von Harden verfaßter Artikel.

Amsterdam, 29. April. Holländische Bauern entlassen einen Auszug zum Studium der wirthschaftlichen Verhältnisse nach Amerika. Falls die Berichte günstig lauten, dürfte eine Massenwanderung holländischer Bauern erfolgen.

### Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 29. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	28.4	29.4
3/4 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		97,50	97,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,80	97,80
Oesterreichische Goldrente		97,90	97,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		96,20	96,25
Russische Banknoten		213,00	212,65
Oesterreichische Banknoten		166,75	166,60
Deutsche Reichsanleihe		107,75	107,70
4 pCt. preussische Consols		107,50	107,60
4 pCt. Rumänier		84,70	84,90
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten		111,20	111,60

Produkten-Börse.

Cours vom	28.4	29.4.
Weizen April-Mai	168,00	158,00
Mai-Juni	158,00	157,70
Roggen: Ermattet.		
April-Mai	139,00	139,20
Mai-Juni	139,00	139,20
Petroleum loco	19,00	19,80
Rüböl loco April-Mai	50,30	50,30
Sept.-Okt.	52,00	51,70
Spiritus April-Mai	35,90	36,10

Rödnigsberg, 29. April, 1 Uhr 20 Min. Mittags

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)		
Spiritus pro 10,000 l/o excl. Fak.	55,00	56,00
Loco contingentirt	35,00	35,00
Loco nicht contingentirt		

Danzig, 29. April. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.		
Umsatz: 200 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	148-150	
hellbunt	147	
Transit hochbunt und weiß	130	
hellbunt	129	
Termin zum freien Verkehr April-Mai	150,50	
Transit	127,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149	
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unv.		
inländischer	122	
russisch-polnischer zum Transit	103-104	
Termin April-Mai	124,50	
Transit	104	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	123	
Gerste: große (660-700 g)	128	
kleine (625-660 g)	115	
Hafer, inländischer	132	
Erbsen, inländische	125	
Transit	100	
Rübsen, inländische	215	
Rohzucker, inl., Rend. 88%, geschäftlos.		

Rödnigsberger Producten-Börse.

	27.	28.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	146,50	146,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	123,00	123,00	do.
Gerste, 107-8 Pfd.	112,50	112,50	nicht geh.
Hafer, neu	135,25	135,50	ruhig.
Erbsen, weiße hoch.	118,50	119,00	behauptet.
Rübsen			

Spiritusmarkt. Danzig, 28. April. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 54,75 Gd., bez., pro April contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 34,75 Gd., bez., pro Mai nicht contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni nicht contingentirt — Br., 34,25 Gd., Juni-Juli 34,50 Gd.

Stettin, 28. April. Loco ohne Fak mit 60 A Konsumsteuer —, loco ohne Fak mit 70 A Konsumsteuer 35,20, pro April-Mai 34,20, pro August-September 35,70.

Magdeburg, 28. April. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,35, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,50, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,00. Fein- — Gemahlene Raffinade mit Fak 29,75 Melis I mit Fak 28,75. Fein.

Zuckerbericht. Unreiner, schlechter Zustand des Blutes hat seine Ursache in functioneller Störung der Verdauungsorgane, Leber und Nieren, und ist die Ursache von Schropheln, Hautauschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

Frühjahrs-Regel. Vorreiner, schlechter Zustand des Blutes hat seine Ursache in functioneller Störung der Verdauungsorgane, Leber und Nieren, und ist die Ursache von Schropheln, Hautauschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

Behufs Vornahme einer gründlichen Reinigung des Blutes und zur Beseitigung oben erwähnter Zustände bediene man sich Warner's Safe Cure, welches Mittel einen günstigen Erfolg nie verfehlt. Es ist dies besonders jetzt im Frühjahre rathsam, wo in Folge des laugen Winters der Organismus in geschwächtem Zustande ist.

Zu beziehen von: der Apotheke, Brückstraße 19 und anderen bekannten Apotheken.

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
 der Lanolinfabrik, Markneukirchen bei Berlin

**Vorzüglich** zur Reinigung und Beseitigung aller Hautkrankheiten, wie Schropheln, Hautauschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

**Vorzüglich** zur Beseitigung aller Hautkrankheiten, wie Schropheln, Hautauschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

**Vorzüglich** zur Beseitigung aller Hautkrankheiten, wie Schropheln, Hautauschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in der **Maths-Apotheke** und der **Apotheke zum schwarzen Adler**, sowie in der Drogerie von **Bernh. Janzen** und **J. Staesz jun.**

### Der Untergang zahlloser Menschen

wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. — Wie die Fäulniß den kräftigen Baum fällt, der Kost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Menschen befallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Zerrüttung beweist sich, wie nachstehendes Zeugniß beweist, die Sanjana-Heilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold (Annabergstraße 4b) bei Thum in Sachsen, der sich das Leiden durch Ueberanstrengung im Berufe angeeignet hatte, schreibt: An die Sanjana-Company zu Gham (England). Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Gesundheit wieder vollständig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank schuldig. Ich hätte nicht geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden sei und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott sei Dank hergestellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden bestens empfehlen und zeichne mit Hochachtung am 25. Juni 1890 Hermann Barth.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

### Elbinger Standesamt.

Vom 29. April 1893.

**Geburten:** Arbeiter Joh. Berschau 1 S. — Kaufmann Emil Harder 1 T. — Rutscher Antonius Krause 1 T. — Fabrikarbeiter Hermann Reichert 1 T.

**Aufgebote:** Todengräber Ernst Wollmann mit Martha Schulz. — Arbeiter Traugott Lorenz mit Bertha Salewski.

**Geschließungen:** Arbeiter Hermann Thiel-Bangritz Colonie mit Rosa Steffen. — Schmied Gottfried Rautenberg mit Dorothea Lenz. — Tischler Wilhelm Marx mit Johanna Schwarz.

— Arbeiter Eduard Engel mit Christine Scheffler. — Fabrikarbeiter Anton Ruhn mit Ottilie Bäder. — Tischler Josef Ehm mit Helene Daum.

**Sterbefälle:** Hospitalitin Wwe. Elise Bode geb. Hinz 74 J. — Arbeiter Josef Krause 64 J. — Zimmermann Gottfried Reichert 4 W. — Fabrikarbeiter Samuel Schrade 7 J. — Sattler Carl Schlegler 12 J.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Herr Pfarrer Robabet-Momchen S. — Herr Dr. Nagykfi-Lappinen T. — Herr Otto Bretschneider-Schloß Lochstädt, S. — Herr R. Sänke-Barckow T.

**Gestorben:** Eigenthümer Herr Michael Reimer-Marienburg 80 J. — Frau Lehrerin Elwira Schewe-Marienburg 54 J. — Hofrath Herr G. Springe-Königsberg. — Herr Friedrich Enders-Tilfit 43 J. — Herr Pfarrer Müll-Domnau Tochter 12 J.

### Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollak, sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 20jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Meusel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27. 1. Auswärtige brieflich.

18 Pfd. f. Limburg, 9 Pfd. f. Schweiz-Räse je 12. 6 Nachn. Hofmann, Räsch, München.

**Bürger-Ressource.**  
 Sonntag, den 30. April 1893,  
 Abends 8 Uhr:  
**Robert Johannes-**  
**Abend.**  
 Grusse u. humoristische Vorträge.  
 Nummerierte Billets à 75 Pfg., Stich-  
 billets à 50 Pfg., Schüler- resp. Kinder-  
 billets à 40 Pfg. sind vorher bei Herrn  
**S. Bersuch Nachf.** (Inh.: Rud. Nadolny),  
 dessen Geschäft Sonntag bis  
 6 Uhr Abends geöffnet bleibt, zu haben.  
**An der Abendkasse:** 1 Mk., 60 Pfg.,  
 50 Pfg.  
 Neues Programm bringen  
 die Tageszettel.  
**Robert Johannes.**

**Bekanntmachung.**  
 In das Gesellschaftsregister ist ad  
 Nr. 170 bei der Handels-Gesellschaft  
**J. F. Haarbrücker** in Elbing  
 zufolge Verfügung vom 24. April 1893  
 an demselben Tage eingetragen, daß  
**Elisabeth Haarbrücker** aus  
 der Gesellschaft geschieden ist und daß  
 die übrigen Personen die Gesellschaft  
 unter der alten Firma fortführen.  
 Elbing, den 24. April 1893.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
 Gemäß § 49 des Statuts der **Allgem.  
 Handwerker-Orts-Kranken- und  
 Sterbekasse** soll fortan die General-  
 versammlung aus Vertretern der Kassen-  
 mitglieder und Arbeitgeber, welche in  
 geheimer Wahl auf 3 Jahre zu wählen  
 sind, bestehen.  
 Zur Vornahme dieser Wahl werden  
 die sämtlichen Kassenmitglieder, welche  
 großjährig und im Besitze der bürger-  
 lichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen  
 Arbeitgeber, welche für Mitglieder Bei-  
 träge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer  
**Generalversammlung**  
 Sonntag, den 7. Mai cr.,  
 Vormittags 11½ Uhr,  
 in den **Stadtverordneten-Saal** hier-  
 durch eingeladen.  
 Zu wählen haben: Barbier 3 Ver-  
 treter, Buchdrucker, Lithographen und  
 Photographen 9, Böttcher, Drechsler,  
 Bildhauer 6, Töpfer 6, Schlosser 13,  
 Klempner 4, Sattler, Wagenbauer,  
 Tapeziere, Gerber und Lederzuchtler 4,  
 Steinseher und Steinmetze 5, Maler und  
 Lackierer 7, Müller und Conditoren 3,  
 Goldarbeiter, Uhrmacher, Instrumenten-  
 maker und Mechaniker 2, Buchbinder  
 und Glaser 2, Nagelschmiede, Feilen-  
 hauer, Schiffbauer, Dachdecker und  
 Schornsteinfeger 2, Mäher, Gürtler,  
 Pumpenmacher und Kupferschmiede 2,  
 Seiler und Weber 2, Kammacher,  
 Bürstenmacher, Hutmacher, Kürschner und  
 Färber 2, Korbmacher und Cigarren-  
 maker 1 Vertreter.  
 Die Arbeitgeber haben überhaupt  
 36 Vertreter zu wählen.  
 Elbing, den 28. April 1893.  
**Der Vorstand.**  
 Monath.

**Krebs-Suppe.**  
 Gerh. Reimer.  
 Trockene Maler- u. Maurer-  
 farben, Firnis, Pinsel, Lacke,  
 Schablonen, Kitt  
 kauft man in bester Qualität am  
 billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichf. Delfarben.**  
**Wagenfett! Maschinöl!**  
 vorzüglichster Qualität billigst.  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichf. Delfarben.**  
**Carbolineum Avenarius**  
 billigst.  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichf. Delfarben.**

**Frühjahrs-Pflanzung!**  
**J. B. Pohl's Baumschule** in  
**Frankenburg** empfiehlt Obstbäume in  
 allerbesten Sorten für rauhes Klima, von  
 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Pflaumen,  
 Trauer- und Lebensbäume, Sträucher,  
 Stauden, Buchsbaum, Weißdorn, Geor-  
 ginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse,  
 hochstämmige u. niedrige Rosen, Johannis-  
 und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Ver-  
 zeichniß franco zu Diensten.

Direct aus erster Hand  
 versende jedes Maß  
**Herrenanzug- u.  
 Paletotstoffe**  
 in Buckskin, Cheviot, Kammgarn etc.  
 Niemand veräume, der Bedarf  
 dar. hat, m. Musterkollekt. zu ver-  
 langen, welche franco überende, um  
 sich von der Billigkeit des Fabri-  
 kats zu überzeugen.  
**Paul Emmerich, Tuchfabrik,**  
 Spremberg, L.

**Für Hausfrauen.**  
 Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen  
 wir **solide und geschmackvolle**  
**Kleider-, Mantel- u. Kuzugstoffe.**  
 Proben umgehend franko.  
**Sarzer Wollwaarenfabrik**  
**Ernst Mathias & Co.,** Goslar a. S.

**Allen, welche**  
**Haarausfall**  
 leiden, empfehle als einzig sicher wir-  
 kend und absolut unschädlich mein auf  
 wissenschaftlicher Grundlage hergestell-  
 tes **Haar-Präparat.** Erfolg schon  
 nach wenigen Wochen selbst auf fast  
 allen Stellen, wenn noch Haarwurzeln  
 vorhanden. Viele Dankschreiben.  
**Erster Förderer, Bartwuchses.**  
 Angabe des Alters erwünscht. Zu be-  
 ziehen Flacon à Mk. 3.— von  
**A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**  
 Bei Nichterfolg Garantie für Rück-  
 zahlung des Betrages.

**Gastwirthe**  
 haben ohne jegliches Risiko einen  
 dauernden, klingenden Nutzen durch unsere  
 so schnell beliebt gewordenen  
**Musik-Automaten.**  
**Großartige Tonfülle!**  
**Wundervolle Klangwirkung!**  
**Preis: 150 bis 400 Mark.**  
 Illustrierte Prospekte darüber versendet  
 gratis und franko das  
**Erste Schles. Musikinstrumenten-  
 Versandgeschäft**  
**(W. W. Klambt),**  
**Neurode in Schlesien.**

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
 Porzellangasse 31a.  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk:  
 „Die männlichen  
 Schwächezustände, deren  
 Ursachen und Heilung.“  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
 incl. Frankatur.

**Prachtvolle**  
 Stoffe in gewirtenen Buckskin u. Cheviot,  
 schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,  
**ganzer Anzug 1,50 Mark**  
 bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro  
 Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.  
 Muster franco. Kester bemustere nicht,  
 mache Auswahlsendung.  
**Julius Körner, Tuchversandt, Regau i. S.**  
 gegr. 1846.

**Alten u. jungen Männern**  
 wird die in neuer vermehrt Auflage  
 erschienene Schrift des Med.-  
 Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
 Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert  
 für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert  
 neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)  
 gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,  
 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima  
 Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiche Polar-  
 federn 2 Mk. und 3 Mk. 50 Pfg.; silberweiße  
 Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk.  
 50 Pfg. und 5 Mk.; ferner: echt chinesische  
 Ganzdaunen (sehr süßlich) 2 Mk., 50 Pfg. und  
 3 Mk. Verpackung zum Rollenpreis. — Bei Beträgen  
 von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. Etwa Nicht-  
 gefallendes wird frankirt bereitwillig  
 zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Geistliches Concert**  
 Sonntag, den 30. April cr., Abends 7½ Uhr,  
 in der hiesigen  
**St. Marienkirche,**  
 unter Mitwirkung der Concert- und Oratorien-Sängerin Frau Clara Küster,  
 der ersten Altistin des Stadttheaters Fr. Neuhaus, sowie des Opern- und  
 Oratorien-Sängers Herrn Demuth, sämmtlich aus Danzig,  
 veranstaltet von dem Unterzeichneten.  
**Program.**

- 1) Concert-Einleitung, Orgel.
- 2) „Meine Seele ist stille zu Gott“ (Psalm 62) von A. Becker. Sopran-Solo. Frau Küster.
- 3) „Er tröstet die Betrüben“ von Mendelssohn-Bartholdy. Herr Demuth.
- 4) Arie aus „Messias“ von Händel. Alt-Solo. Fr. Neuhaus.
- 5) Großes A-moll-Concert; a. Maestoso, b. Adagio, c. Allegro von J. S. Bach. Orgel.
- 6) Hülffied von Beethoven. Tenor-Solo. Herr Demuth.
- 7) „Ich harrete des Herrn“ von Mendelssohn-Bartholdy. Duett. Frau Küster und Fr. Neuhaus.
- 8) „Das letzte Gebet“ von G. Jankewitz. Geigen-Solo.
- 9) Fuge über den Namen B, A, C, H von J. S. Bach. Orgel.
- 10) „Sei still“ von F. Raff. Alt-Solo. Fr. Neuhaus.
- 11) „Water unser“ von E. Krebs. Sopran-Solo. Frau Küster.
- 12) „Herr, ich traue auch Dich“ (Psalm 71), Duett von G. Jankewitz. Fr. Neuhaus und Herr Demuth.

**Billets** — für den Seitenchor — à 50 Pfg.,  
 sowie **Billets** — für das Kirchenschiff — à 25 Pfg. und **Programme**  
 à 10 Pfg., sind bei Herrn **S. Bersuch Nachf. (Nadolny)**, sowie bei dem  
 Oberglockner der St. Marienkirche, Herrn **Gaigalat**, zu haben. Gleichfalls  
 werden am Concert-Abende, von 6½ Uhr an, im Kirchengange (links) Billets  
 und Programme zu obigen Preisen verabfolgt.  
**G. Jankewitz,**  
 Director der Musikschule,  
 Organist und Cantor der St. Marien-Ober-Pfarrkirche in Danzig.



**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung am 17. Mai 1893.  
**Sauptgewinne:**  
 1. Eine hohelegante compl. 4spännige Doppelst-Kalesche.  
 2. Ein Coupé, 2spännig.  
 3. Ein Halbwagen, do.  
 4. Ein Cavalierwagen, 2spännig.  
 5. Ein Jagdwagen, do.  
 6. Ein Herren-Phaeton, 2spännig.  
 7. Ein Parthwagen, do.  
 8. Ein American, 1spännig.  
 9. Ein Pannhagepänn.  
 10. Ein Selbstfuchshirer, 1spännig.  
 Ferner:  
 47 edelste Ostpr. Zug- und Gebrauchs-Pferde, sowie 2443 mittlere  
 und kleinere Silbergewinne, zusammen 2500 Gewinne.  
**Loose à 1 Mark** (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra)  
 empfiehlt und versendet  
 die Expedition dieser Zeitung.

**Zacherlin**  
 ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.  
 Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:  
 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.  
 (Die Flaschen kosten 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., Zacherlin-Sparer 50 Pf.)  
 In Elbing bei Herrn **Bernh. Janzen.**  
 " " " **J. Staes jr.,** Wasserstrasse 44,  
 Königsbergersr. 49/50.  
 " " " **Rudolf Sausse.**  
 " " " **Rud. Popp Nach.**  
 " " " **Hermann Brückner.**  
 " " " **Emil Priebe.**  
 " " " **Gustav Fereth.**  
 " " " **Franz Braun.**  
 " " " **F. Brozat.**  
 " " " **Fr. Elsner.**  
 " " " **F. Albrecht.**

**L. Jacob, Stuttgart.**  
 Musikinstrumenten-Fabrik  
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-  
 gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren,  
 Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blastinstrumente, Turner-, Militär-  
 und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes  
 Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.  
 Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

**Agenten gesucht.**  
**Landwirthschaftliche Maschinen.**  
 Für deren Verkauf direct an Landwirthe, speciell von:  
**Dreschmaschinen, Rofwerken und Häckselmaschinen**  
 werden tüchtige, uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene  
 Provision von einer der größten und leistungsfähigsten Fabriken gesucht.  
 Die Lieferung der Maschinen geschieht ab **Königsberg.** Angebote beliebe  
 man sub „Maschinen 1893“ an die **Annoncen-Expd. von Haasenstein  
 & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** zu richten.

Mein  
**Zahntechnisches**  
**Atelier**  
 befindet sich  
**Junkerstraße 38,**  
 in der Nähe des neuen  
**Rathhauses.**  
**Adolf Bukau,**  
 Zahntechniker.

Schmücke  
 Dein  
 Heim!  
 Billigste  
 Bezugsquelle  
 für  
**Tapeten,**  
 grösste Auswahl.  
**Robert Bilke,**  
 Tapetenfabrik,  
**Königsberg i. Pr.**  
 Musterkarten versende  
 umgehend franco.

**100 Mark** werden Jedem zu-  
 gesichert, der nicht  
 dessen Gesundheit sich nicht bessert durch  
 geheilt wird oder  
 das in ganz Europa, und auch schon  
 darüber hinaus, rühmlichst bekannte  
**Haematon**, das unvergleichlich erfolgre-  
 reiche Medicament, welches Herrn  
 Apotheker **Hartzema** in Amsterdam voll-  
 ständig von heftigem, veraltetem Rheuma-  
 tismus mit Steifheit und Verkrümmung  
 der Gelenke befreit hat. Dieses Medi-  
 cament entfernt die Urursache aller For-  
 men von **Gicht** und **Rheumatismus**  
 — aus dem Körper des Leidenden, und  
 ist folglich das einzige Mittel, welches,  
 selbst in ganz veralteten Fällen, voll-  
 ständige Heilung herbeiführen kann.  
 Dasselbe wurde vielfach prämiirt, wie  
 auf den Hygienischen Ausstellungen in  
 Paris und in Gent unterschiedlich mit  
 der goldenen und der silbernen Medaille,  
 und von der U. D. Umberto I. von  
 Italien mit der **großen goldenen**  
**Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-  
 Diplom. Die schmeichelhaftesten Briefe  
 von unzähligen dankbaren Geheilten aus  
 allen Gegenden, darunter jene von fürst-  
 lichen Hoheiten, Professoren und Ärzten  
 liegen ebenfalls zur Ansicht vor. Nur  
 direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme  
 von beflagtem Apotheker zu beziehen.  
 Ganze Flasche Mark 8.—, halbe  
 Mark 5.—.  
 Zusendung nach allen Ländern.

**Der Eisenbahn-**  
**Jahrplan**  
 Sommerausgabe 1893,  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,  
 in der  
**Expd. der Altpr. Ztg.**

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE  
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

**Enthaarungsmittel**  
 unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.  
 Flacon incl. Porto 2 Mk.  
**Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.**

**Einen Lehrling**  
 mit guter Schulbildung zum sofortigen  
 Antritt sucht die  
**Elbinger Dampfschiffs-Bederei**  
**F. Schichau.**

**Eine Seherin,**  
 die schon in Druckereien beschäftigt gewesen  
 ist, kann sofort eintreten.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Ein **Bureaugehülfe** sucht, gestützt  
 auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung.  
 Offerten erb. u. **Z. 101** i. d. Exp. d. Ztg.  
**Bestellungen**  
 auf die  
**„Altpr. Zeitung“**  
 mit den Beiblättern:  
 „Antritts- und Sonntagsblatt“ und  
 „Hausfreund“  
 werden jederzeit in der Expedition, Spie-  
 ringstraße 13, parterre, und auswärts bei  
 sämtlichen Postanstalten angenommen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 101.

Elbing, den 30. April.

1893.

## Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

30)

Nachdruck verboten.

„Und doch können Sie ihm in meinem Hause und während meiner Abwesenheit sogar eine lange geheime Unterredung gewähren?“

„Ich bin nicht gewöhnt zu lügen!“ antwortete Cora in felsam hartem Ton.

„Damit geben Sie zu, daß Sie Unrecht gethan haben, und sehr, sehr viel zu gestehen und deshalb um Verzeihung zu bitten haben,“ sprach Frau Digby mit halb triumphirender, halb besorgter Miene.

„Vielleicht giebt es eine viel mildere Auslegung für mein Zugeständniß,“ erwiderte Cora mit Würde in ihrem ganzen Ton und Wesen. „Wenn es nun wahr wäre, daß der Herzog von Dunbar in Ihrer Abwesenheit ohne mein Zuthun mich besuchte, da wäre es wohl kaum ein Verbrechen, daß ich ihn nicht sofort wieder aus Ihrem Hause wies, noch bevor er Zeit hatte, mir seinen Besuch zu erklären. Ist das ein Vergehen, Frau Digby?“

Die Lady zögerte, denn sie war sich recht bewußt, daß dem Anscheine nach Cora's Worte auf Wahrheit beruhten.

„Doch müssen Sie fühlen, daß es sehr ungeschickt von Ihnen ist, in meiner Abwesenheit Besuche anzunehmen,“ sagte sie forschend.

„Es lag auch gar nicht in meiner Absicht, es geschah ganz ohne mein Wissen,“ lautete die Antwort. „Ich hatte keine Ahnung von des Herzogs Besuch, ich glaubte nichts anders, als daß er mit Ihnen und mit Digby in der Loge säße. Ich hatte in der That noch keine zwanzig Worte mit ihm gewechselt.“

„So sind Sie schon früher mit ihm zusammengetroffen?“ fragte die Lady.

„Allerdings habe ich ihn ein Mal gesehen, und habe ihn, als ich ihm einst im Gebirge begegnete, um eine kleine Günst gebeten,“ erwiderte das Mädchen stolz. „Das war mein einziges Zusammentreffen mit dem Herzog. Ich wußte damals gar nicht, daß er der Herzog von Dunbar war.“

Frau Digby war etwas betroffen. Sie hatte ihr Wort gegeben, die elternlose Waise über ihr vergangenes Leben nicht mit Kreuz- und Querfragen belästigen zu wollen, und sie wagte nun kaum nach der Bedeutung dieser

Anspielung zu fragen, obgleich sie viel darum gegeben hätte, alle Einzelheiten dieser geheimnißvollen Zusammenkunft zu erfahren.

„Miß Cora,“ fuhr sie deshalb mit sanfterer Stimme fort, „warum wollen Sie mir nicht die Wahrheit über Ihre Vergangenheit mittheilen? Halten Sie es nicht für besser, eine ältere Dame, die Ihnen rathen kann, zu Ihrer Vertrauten zu machen?“

Frau Digby hätte vielleicht das Gewünschte erreicht, wenn ihr Ton ein aufrichtiger gewesen wäre. So aber wich Cora instinctmäßig vor der Falle, die ihr gestellt war, zurück.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für das Interesse, das Sie an mir nehmen,“ erwiderte sie ruhig, „aber ich möchte lieber über die Vergangenheit schweigen. Die Erinnerung daran ist zu schmerzlich, und es sind so viel Andere darin verwickelt, daß es gewissermaßen Verrath wäre, ihre Namen zu nennen.“

„Wenn Sie sich über die Vergangenheit nicht aussprechen wollen, so können Sie sich doch wenigstens meinen Wünschen fügen. Bedenken Sie wohl, daß ich Sie bereitwillig und ohne weitere Fragen mit meiner Tochter in nähere Verührung gebracht habe, und es ist daher sehr nothwendig, daß Ihr ganzes Betragen ein tadelloses sei.“

„Sie brauchen keine Furcht zu hegen, Frau Digby! Ihre Tochter wird keinen Schaden von meinem Umgang haben,“ erwiderte Cora stolz, „und so lange ich in Ihrem Hause bin, werde ich mich stets der Hausordnung fügen, wenn nichts Unbilliges von mir verlangt wird.“

„Worüber Sie sich selbst zum Richter machen wollen, wie mir scheint?“ entgegnete Frau Digby erregt.

„Nein, ich würde Sie selbst darüber entscheiden lassen,“ sagte das unerschrockene Mädchen. „Wenn ich ein freies Mitglied Ihrer Familie sein soll, so muß ich natürlich meinen eigenen Gesühlen folgen, es sei denn, daß Sie directen Befehl zum Gegentheil geben. Wenn Sie nicht wünschen, daß ich einen Ihrer Gäste empfangen, warum sagen Sie es mir alsdann nicht? Ich unterwerfe mich gern, besonders unter der Bedingung, daß Sie mir erlauben, es Sir Zulke zu sagen, damit er mich nicht für albern und eigenfinnig halte.“

Frau Digby wurde roth vor Aerger.

„Ich verstehe,“ sagte sie, „Sie haben, wie Sie sehr gut wissen, einen Rückhalt an Sir

Zulke."

"Und doch haben Sie selbst mir versichert, daß Sie mich gern und aus freien Stücken in Ihr Haus aufnehmen . . . sonst würde ich nie dazur Eingegangen sein", vertheidigte sich das Mädchen.

"Allerdings war ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet," versetzte Frau Digby verlegen, "aber ich kann Ihnen meine aufrichtige Güte nicht besser beweisen als dadurch, daß ich Sie von dem zurückhalte, was Ihr Glück und Ihren guten Namen untergraben würde. Sie müssen wissen, daß es geradezu Wahnsinn wäre, an ehrenwerthe Absichten Seitens des Herzogs von Dunbar zu denken. Darum sollten Sie es mir Dank wissen, wenn ich Ihnen einen so ungeschicklichen und gefährlichen Verkehr untersage?" schloß sie ziemlich stolz.

"Der aus einer einzigen kurzen Unterredung bestand," fügte Cora fast hinzu.

"Warum schrakten Sie denn davor zurück, daß ich Sie mit dem Herzog sände?" sagte Frau Digby triumphirend.

"Sie dürfen mir nicht zürnen, Frau Digby, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage," erwiderte Cora ruhig. "Ich floh aus dem Zimmer, weil ich glaubte, Sie würden den einfachen Zufall mißverstehen, wie das auch jetzt der Fall ist. Und," fügte sie hinzu, während sie ihre großen Augen mit unwiderstehlichem Ausdruck zu der Lady erhob, "ich will es nur gesehen: ich habe auch schon zu viel von Mißverständnissen gelitten, um vor weiteren solchen Prüfungen nicht zurückzweichen. Frau Digby, sie sprachen von Ihrer Trissa . . . das Herz würde Ihnen brechen, wenn von ihr etwas so Unfreundliches gesagt oder gedacht würde. Können Sie nicht mit mir fühlen, wenn ich Ihnen mein heiliges Wort verpfände, daß ich nie etwas gethan habe, noch thun werde, was eines Mädchens — einer jungen Dame, wenn Sie wollen — unwürdig wäre? Ist Ihnen das nicht genug?"

"Dann können Sie sagen, daß Sie keinen Gedanken, keine Gelüste haben, um — wenn eine so wahnsinnige Idee möglich wäre — zu des Herzogs Höhe emporgezogen zu werden?" fragte Frau Digby zaghaft.

"Gewiß nicht!" versetzte Cora bestimmt. "Es wäre Wahnsinn, daran nur zu denken . . . aber ich würde auch die Hand eines Prinzen nie annehmen, wenn ich ihn nicht liebte."

"Das ist eine sehr richtige Ansicht, Cora, und hoffentlich auch Ihre aufrichtige Meinung," erwiderte Frau Digby, "und das Beste in solchen Fällen ist, sich so viel als möglich vor jeder Gefahr zurückzuziehen. Es ist zum Beispiel sehr leicht möglich, daß der Herzog von Dunbar die ganze Saison über hier bleiben wird, da er eine große Zuneigung zu meinem Sohne gefaßt hat und auch Trissa schon großes Interesse zugewendet, und ich hoffe, Sie werden durch ein zurückhaltendes Benehmen gegen ihn

beweisen, daß Sie es mit Ihrer Erklärung ernst gemeint haben."

Cora verneigte sich, mehr mit dem Stolz einer Königin als mit der Ergebenheit einer Abhängigen.

"Gut!" schloß Frau Digby aufstehend. "Ich will Sie nun nicht länger von Ihrer Ruhe zurückhalten, Cora. Ich habe nur noch eine Bitte an Sie: daß Sie weder mit dem Herzog, noch mit Trissa über diese Unterredung sprechen. Sie bleibe ganz geheim, und sie wird hoffentlich nur dazu dienen, daß in Zukunft Alles noch besser geht als bisher, und meine Gefühl der Dankbarkeit und Zuneigung gegen Sie sich erhöhen. Gute Nacht, meine Liebe!"

Sie bog sich herab, und drückte ihre Lippen mit etwas heuchlerischer Zärtlichkeit auf des Mädchens Stirn. Doch war es auch nicht böse von ihr gemeint. Sie erachtete es nur für die Pflicht einer Mutter, zwischen dieses gefährliche Mädchen und die glänzende Partie zu treten, die wie sie hoffte, ihrer Tochter jetzt in Aussicht stand. Und sie begab sich mit dem beruhigenden Gefühl zur Ruhe, daß jetzt Alles in befriedigender Weise seinen Lauf nehmen würde.

Dagegen währte es lange, bevor Cora ihr Lager aufsuchte, und als sie ihre brennenden Wangen endlich in die Kissen drückte, da empfand sie ein bitteres Gefühl der Unterdrückung und Ungerechtigkeit in ihrer Brust, das den Schlaf von ihr bannte. Ueber wäre sie in die öden, einjamen Bergregionen zurückgekehrt, wo sie Nacht für Nacht in Kälte und schwerer Sorge zugebracht hatte, als daß sie auf diesem Lager ruhte, das in ihrer jetzigen Stimmung einem Dornenbett glich.

## XLVI.

"Leben Sie wohl, Miß Netta! Erinnern Sie sich Ihres Versprechens," sagte Rupert, als er dem jungen Mädchen einen letzten langen Blick zuwarf.

Es lag in der That etwas in dem ganzen Auftreten des jungen Seemanns, das wie ein Zauber auf das junge, unerfahrene Mädchen einwirkte. Er war so hübsch, und sah so vornehm aus.

In dem muthwilligen Lächeln, womit sie zurückschaute, als sie davon sprang, lag ein Triumph der Freude.

"Sie ist ein reizendes Geschöpf!" dachte er bei sich, als er sich von ihrem gewöhnlichen Zusammenkunftsort entfernte. "Und wenn unsere unschuldige Siebeli auch keinen Zweck hat, so ist sie doch ein Balsam für das Herz eines schwerkgeprüften Mannes wie ich."

Und ein halb spöttisches Lächeln spielte bei diesem Gedanken um seine Lippen, als er mit einer ungeduldigen Bewegung den Kopf zurückwarf und seinen Schritt plötzlich so beschleunigte, daß er bei einer scharfen Wendung des Weges, wo die Zusammenkunft stattgefunden hatte, fast gegen eine weibliche Gestalt

anrannte, die von der entgegengesetzten Richtung kam.

Er trat gerade noch rechtzeitig bei Seite, um einen Zusammenstoß zu verhindern, und mit einem um Entschuldigung bittenden Gruß den Hut ziehend, wollte er weitergehen.

Aber ein Ausruf, dessen Worte ihm kaum verständlich waren, hielt seinen Schritt an.

Unwillkürlich schrak er zurück, und sein Blick begegnete den glänzenden Augen Lady Marian Widdulph's.

Er war nicht eingeblendet, aber unmöglich konnte ihm entgehen, wie es bei diesem unerwarteten Begegniß in des Mädchens Augen freudig ausblitzte.

„Ist es möglich?“ sagte sie und reichte ihm ungezwungen die Hand. „Was führt Sie hierher? Sicherlich ist sie — Cora, meine ich — nicht so weit gereist, oder ist Lord . . .“

Sie stockte, denn die Stirn des jungen Mannes verfinsterte sich.

„Nein, der Zufall führte mich her,“ versetzte Rupert. „Darf ich eine gleiche Frage an Sie richten?“ fuhr er fort, als wolle er der Unterhaltung eine andere Wendung geben. „Bei Ihnen ist es jedenfalls etwas Anderes . . . Sie können nach Belieben herumreisen wo Sie wollen.“

Marian schüttelte traurig den Kopf.

„Selber muß ich sagen, daß das nicht der Fall ist. Mein Vater ist in Folge eines unglücklichen Sturzes sehr leidend und deshalb von den Ärzten auf einige Zeit hierhergeschickt worden. Ich ließ mir freilich nicht träumen, daß ich einem bekannten Gesicht hier begegnen würde,“ fuhr sie halb verlegen fort, „aber mir wurde gesagt, daß Lady Emily und ihre Nichte hier seien, und ich fürchte mich vor dieser Begegnung, obgleich ich sie für unvermeidlich halte.“

„Ein großherziges Mädchen kommt leicht über solche Unannehmlichkeiten hinweg, Lady Marian,“ erwiderte er.

„Kennen Sie Miß Cora?“ fragte Marian rasch. „Und wollen Sie mir sagen, aus welchem Grunde das unglückliche Mädchen die Beschützer ihrer Jugend so früh verließ?“

„Das ist nicht leicht zu sagen,“ erwiderte Rupert ernst. „Ich habe Cora als kleines Kind aus einem fernen Lande von halb wilden Eingeborenen förmlich gekauft und zu meiner Mutter nach Bremen gebracht, um Cora der Barbarei und dem Elende zu entziehen.“

„Wie kam Miß Cora zu den halb wilden Menschen?“ fragte Marian erstaunt.

„Ein englisches Schiff war dort untergegangen und die Eingeborenen hatten das Kind aus den Wellen gerettet. Ich liebte Cora erst wie mein Kind, und als sie zur Jungfrau heranwuchs, da schwor ich mir im Stillen, daß keine Andere als Cora meine Frau werden sollte . . . bis ich erfuhr, daß sie bei der ersten Versuchung, bei der ersten Aussicht auf Pracht und Reichthum mich vergessen hatte! . . . Und

dennoch konnte ich sie nicht aufgeben. Ich folgte ihr nach England. Ich sparte weder Zeit noch Mühe, bis ich ihre neue Heimath entdeckt hatte. Stellen Sie sich vor, was ich empfand, als sich die Verlorene beim Wiedersehen mir in den schwärzesten Farben zeigte.“

Marian hatte dieser leidenschaftlichen Rede mit bang klopfendem Herzen zugehört, und sie konnte nur zu schmerzlich mit ihm empfinden. Sie wagte nicht zu reden, aus Furcht, er könne ihr eigenes Geheimniß errathen.

„Ich sehe, daß meine Erzählung Sie nur gelangweilt hat, Lady Marian,“ sprach der junge Mann traurig. „Verzeihen Sie mir!“

„Nicht doch! Sie befinden sich sehr im Irrthum,“ sagte sie leuzend. „Ich kann Ihren Kummer nur zu gut mit empfinden . . . ja, nur zu gut!“ wiederholte sie leise, als die ganze bittere Erinnerung an die Vergangenheit ihr plötzlich durch den Sinn ging.

„Dank, tausend Dank!“ erwiderte er feurig. „Gott verhüte, daß Sie so zu leiden haben wie ich.“

„Vielleicht finden Sie Trost bei einer Würdigeren,“ entgegnete sie theilnehmend.

Rupert blickte sie mit ernster Theilnahme an und sagte:

„Lady Marian, es ist wohl unmöglich. Ich habe Cora zu sehr geliebt, um an einer Anderen dasselbe Gefallen zu finden. Ach, Lady Marian, die menschliche Natur mit all' ihren Leidenschaften ist in allen Schichten der Menschheit dieselbe! Natürlich können Sie nur jene Ihrer eigenen Sphäre beurtheilen, und ich hoffe, daß Sie in Kurzem in einer passenden, aufrichtigen Liebe Ihr Glück finden werden. Wenn ich irgend welche Nachrichten für Sie habe, werde ich dafür sorgen, daß dieselben Sie sofort erreichen und Ihre Besorgnisse zerstreuen,“ setzte er sanft hinzu.

Und leicht die Hand drückend, die sie ihm reichte, wandte er sich ab und verschwand in den Gebüsch, während Lady Marian in einem Zustand unerklärlicher, trauriger Enttäuschung zurückblieb.

## XLVII.

„Frau Digby, ich hoffe, daß Ihr junger Schützling nicht krank ist?“ fragte der Herzog von Dunbar zögernd bei seinem zweiten Besuch nach dem denkwürdigen Theaterabend.

Frau Digby empfand ein gewisses Unbehagen, und ihre Tochter wurde roth vor Aerger und Eifersucht über diese unwillkommene Anspielung auf ihre verachtete und doch gefürchtete Nebenbuhlerin.

„O nein, krank ist sie nicht,“ sagte die Lady zögernd; „sie ist nur mit ihren Studien beschäftigt . . . und Sie wissen vielleicht, daß Sie nur bei besonderen Gelegenheiten in unserem Kreise zu erscheinen wünscht.“

„Ich glaubte, sie sei Ihr Mündel, Frau Digby, und wenn ich mich nicht irre, sah ich

sie vor Kurzem in einer von Sir Fulk's Gesellschaften," lautete des Herzogs kühle Antwort.

"Ja, mein Onkel hat es ganz besonders gewünscht," sagte Frau Digby, "aber sie weicht immer jeder Berührung mit Fremden aus, wahrscheinlich ihrer dunkeln Herkunft halber und aus Furcht, daß sie gelegentlich ein Mal darüber befragt werden könnte."

"Ich kann das gar nicht für so schlimm ansehen," erwiderte der Herzog. "Meiner Meinung nach ist es viel besser, gar keine Verwandte als schlechte und ungebildete zu besitzen."

"Sie mögen von Ihrem Standpunkte aus Recht haben," sagte Frau Digby mit erzwungenem Lächeln, "ich aber bin, offen gestanden, für gute Herkunft sehr eingenommen."

"Mit Recht, meine liebe Lady!" sprach der Herzog kühl; "aber wie ich soeben bemerkte, würde Miß Cora sich sehr natürlicher Weise ganz der Familie anschließen, die sie mit ihrer Anmuth und ihren Talenten erfreut. Ja, ich glaubte in der That mehrfachen Anspielungen von Sir Fulk entnehmen zu dürfen, daß Ihrem eigenen Sohn das Glück einer solchen Verbindung bestimmt sei."

"Mein Sohn Granville! O nein!" rief Frau Digby ganz entrüstet aus. "Ich bin überzeugt, daß ihm eine solche Idee nie in den Sinn gekommen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Einem elektrischen Fiebermesser** „Thermostat“ genannt, der dazu dienen soll, den jeweiligen Fieberstand eines Kranken auf elektrischem Wege dem weit vom Patienten befindlichen Arzt bekannt zu geben, ist von einem Pariser Elektrotechniker Tavernier erfunden worden. Der Fiebermesser wird unter der Achselhöhle des Kranken befestigt, wie jedes andere Thermometer. Steigt nun das Fieber um einige Grade, so erhält der diensthabende Arzt in seinem Inspektionszimmer durch eine entsprechende elektrische Verbindung ohne Weiteres Kenntniß von dem Zustande des betreffenden Patienten, da auch dessen Bettnummer im Zimmer des Arztes zum Vorschein kommt. Auf diese Art wird das steigende Fieber des Kranken von Minute zu Minute dem Arzte bekannt gemacht. In mehreren Pariser Spitätern wird die Einführung dieses Apparates geplant.

— **Als Zeichen der Zeit** können zwei Anzeigen gelten, welche in der Rubrik „Offene Stellen“ einer Berliner Zeitung an einem Tage finden waren. In der einen Annonce wurde ein Kaufburschen, der beschäftigt war und das während in der Fabrik einen der

sehen kann.“ Die „Papier-Zeitung“ bemerkt hierzu etwas bissig: „Besteller, welche den suchenden Geschäften Aufträge ertheilen wollen, ersuchen aus diesen Anzeigen, daß sie auf sachgemäße Ausführung die schönsten Hoffnungen setzen können.“

— **Die Mode mit ihren Thorheiten** besiegt bekanntlich jedes Vorurtheil und überwindet selbst jeden Schmerz. Es wird dies wieder einmal dadurch erwiesen, daß die sonst so praktischen Amerikaner sogar die Führung auf diesem Gebiete übernahmen. Es handelt sich dabei um nicht mehr und nicht weniger als um Korsetts, durch welche die schöne Form der Füße erhalten werden soll! Nach Mittheilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Lüders in Görlitz werden diese Korsetts um den Strumpf geschnallt und zwar so, daß Sehengelenke und Fersen frei und beweglich bleiben. Diese Korsetts sollen also, ähnlich wie das Schnürleib die Taille, den Mittelfuß in der natürlichen Form „verbessern.“ Trotz aller Warnungen von Vertretern der Gesundheitslehre wird sich diese Mode gewiß auch in Europa Eingang verschaffen, denn welch weibliches Wesen vermag der Mode zu widerstehen?

— **Der Bericht über die letzte Volkszählung in Bengalen** zerstört manche bisher gangbare Anschauungen. So zeigt er z. B., daß Wittwen-Heirathen thatsächlich in Behar, Orissa, Coa-Nagpore und unter den niederen Bevölkerungsklassen in Bengalen allgemein verbreitet, dagegen überall unbekannt sind unter den wenigen hohen Kasten und den angeseheneren Sudras des allgemeinen Bengalen. Kinderheirathen kommen in irgendwie nennenswerthem Maße allein in Nordost-Bihar und unter den Brahminen, Kayasthen und unter der reinen Sudra-Kaste der westlichen Bengalen vor. Des Weiteren wird die Ausbreitung des Rohamedanismus konstatiert, der im letzten Jahrzehnt eine Vermehrung von über 9 Prozent im eigentlichen Bengalen erfahren hat, während die Zunahme des Hinduglaubens nur circa 5 Prozent beträgt. Dieses Faktum führt man auf den Wunsch der unteren Volksschichten nach einer Religion zurück, welche alle Menschen als gleich behandelt.

— **Aus besonderer Gnade.** Ein kaiserlicher Erlaß des Kaisers von China vom 17. Februar verfügt, nach der amtlichen „Peking-Zeitung“: „Aus Anlaß der Feter des 60-jährigen Geburtstages der Kaiserin-Exregentin soll als besondere Vergünstigung für die Studirenden aus besonderer Gnade ein drittes Examen abgehalten werden, damit alle Studirenden sich mit Uns freuen.“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarh  
in Elbing.